

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erschint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnem. 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892.)

Insertionsgebühr
beträgt für die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.
Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Bismarckstraße 44.

Die Berner Konferenz.

Während die hochgehenden Wogen der Wahlbewegung in der Schweiz in aller Stille die Vorbereitungen für die längst von ihr geplante Konferenz zur Lösung der Frage einer internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftsgesetzgebung. Was wir auch sonst in der Regierung der kleinen Föderativrepublik auszusprechen in diesem Punkte erkennen wir ihre Verdienste nicht an. Es muß ihr ganz besonders hoch anzurechnen werden, daß sie sich von ihrem Vorhaben nicht hat ablassen lassen, obgleich ihr von den anderen Regierungen, namentlich von den Großmächten, nicht viel Ermuthigung zu Theil geworden ist. Man kann deshalb auch heute noch sagen, wie sich die Konferenz gestalten wird. Namentlich haben bezeichnender Weise Deutschland und Rußland sich am schroffsten ablehnend gegen die Konferenz verhalten, während die englische Regierung in ihrer brutalen Art einzelne Fragen einfach unantwortbar erklärt hat. Dagegen muß das Entgegenkommen Oesterreichs betont werden.

Steht in Zusammenhang mit der Frage der Arbeiterschutzgesetzgebung überall soviel die Rede von den Lohnbestimmungen und Ausständen unter den Arbeitern und von den Mitteln zu deren Verhütung. Man kann oft nur über die Ignoranz, welche sogar gelehrt sein Leute in diesen Fragen an den Tag legen. Immer wieder taucht die Behauptung auf, die Streiks seien Folge von Dummheit und Ignoranz. Wenn man weiß, daß es in Deutschland solche „Dummheiten“ nicht gibt, greift man zu einer anderen Lüge und behauptet, die „ausländischen“ Agitatoren, welche die Massen zu solchen Anreizen. Von solchen hat noch Niemand gesehen mit einer einzigen Ausnahme, die Londoner Herr bildete, der früher zur „Freiheit“ in London waren gewarnt und ließen sich von dem „Gewährsmann“ natürlich nicht aufreizen. Wenn überhaupt unsere Herren Kartellbrüder wissen wollen, wer zu den Streiks am meisten beigetragen und namentlich die Vergleute dahin gebracht hat, höhere Löhne zu fordern, dann brauchen sie nur die Petition zu lesen, welche von den Vergleuten in Königsbrunn in Oberschlesien an den Kaiser gesandt worden ist. Jene Vergleute sind Sozialdemokraten; unseres Wissens haben sie fast alle ultramontan gewählt und waren im Reichstage durch den Prinzen Edmund von Saxe-Coburg vertreten. In ihrer Petition aber behaupten sie, daß sie kein menschenwürdiges und glückliches Leben führen könnten infolge der Lebensmittelpreiserhöhung durch die Erhöhung der Zölle. Sie scheinen also hier die Herren Kartellbrüder die

„Agitatoren“ für die Lohnbewegung gewesen zu sein, denn die Vergleute sagen selbst, daß die Behandlung, welche die Arbeiter von den Beamten erfuhren, sowie die Niedrigkeit der Löhne im Verhältnis zu den gesteigerten Nahrungsmittelpreisen die Ursachen der Ausstände gewesen seien.

Hält man die Punkte dieser Petition mit den Forderungen der Vergleute in Rheinland-Westfalen und im Saargebiet zusammen und vergegenwärtigt man sich, was die anderen Arbeiterbranchen zum Gegenstand ihrer Beratungen machen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß eine fruchtbare Arbeit der Berner Konferenz für alle Theile befriedigend wirken würde, ausgenommen vielleicht für einige Grundverwaltungen, die nur in der übermäßigen Ausnutzung der Arbeitskräfte ihren Vortheil erblicken. Aber man wird das Interesse einiger Aktionäre und Dividendenbesitzer doch nicht über das Interesse der Gesamtheit stellen wollen? Man weiß, daß die Verkürzung der Arbeitszeit eine Hauptforderung der Arbeiter ist; der Kampf der westfälischen Vergleute hat sich wesentlich um die achtstündige Schicht gedreht; der Kampf der belgischen Vergleute, die noch gar nicht so weit gehen, dreht sich erst um die zehnstündige. Von welcher wohlthätigen Wirkung für ganz Europa müßte es sein, wenn auf der Berner Konferenz sich die Regierungen der Industriestaaten dahin verständigten, eine gleichmäßige, nach den territorialen Interessen zu regelnde Verkürzung der Arbeitszeit eintreten zu lassen. Bei manchen Industriezweigen würde die Sache sich schwieriger machen, als bei anderen; wenn man es nun zuerst mit denen versuchte, bei denen eine sofortige Regelung möglich ist, würden die andern bald nachfolgen. Alle Einwände gegen eine solche Maßregel sind von vornherein null und nichtig; sie kommen fast nur von übergehornten Industriellen her, die jeden Eingriff der Gesetzgebung in ihre Machtsphäre verabscheuen und deshalb von ihren gelehrten und ungelehrten Goldschreibern die ganze Sache immer düster und unheilvoll ausmalen lassen. Wenn vor mehr als dreihundert Jahren Kaiser Ferdinand I. den achtstündigen Normalarbeitstag, den nur Ignoranten eine neuerfundene sozialdemokratische Forderung nennen, durch eine einfache Verordnung einführen konnte, warum sollte es denn heute nicht möglich sein, eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit durch die Gesetzgebung durchzuführen? Es ist um so eher möglich, als bekanntlich heute viel intensiver gearbeitet wird, denn früher.

Wenn man sich zu solchen Maßregeln vereinigen würde, so würden ohne Zweifel eine Menge von Ausständen unterbleiben, da ja die Arbeiter zu diesem Mittel nur in großer und wirklicher Bedrängnis greifen.

Wird man es thun, auf die erneuten Aufforderungen der schweizerischen Bundesregierung?

Schwerlich. Denn man gewährt eben den Arbeitern nicht gerne solche Forderungen. Sind sie besser gestellt und haben sie mehr Zeit, so kalkulirt man, dann beschäftigen sie

sich auch mit Politik, und das sieht man an den grünen Fischen nicht gern.

Streiks hat es immer gegeben und wird es immer geben, so lange der Gesamtheit nicht eine befriedigende Existenz ermöglicht; auch wissen wir recht wohl, daß der Maximalarbeitstag, auch der achtstündige, kein Allheilmittel ist. Aber er wäre ein ungeheurer Fortschritt — und deswegen wird man wahrscheinlich auf der Konferenz darüber nichts zu Stande bringen, denn sogar die Engländer wollen die Frage nicht einmal diskutieren.

Politische Uebersicht.

Ueber den neuen Handelsminister schreibt die „Freis. Ztg.“: „Freiherr v. Berl. ist war bekanntlich bei dem letzten Austritt der Bergarbeiter Regierungspresident in Düsseldorf und zeichnete sich vor dem damaligen Oberpräsidenten von Westfalen und dem damaligen Regierungspräsidenten von Arnberg durch aus, daß er von vornherein auf jede Requisition der Militärbehörden grundsätzlich verzichtete und die Aufrechterhaltung der Ruhe in dem zur Rheinprovinz gehörigen Theile des Ruhrreviers, namentlich also im Kreise Essen, einzig und allein durch aus freiwilligen Bürgern verfaßte Polizeimannschaften ermöglichte. In Anerkennung dessen wurde er bald darauf nach Ausscheiden des Herrn v. Bardeleben zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt, während der damalige Oberpräsident von Westfalen, v. Dagemeyer, welcher noch zuletzt im Staatsministerium die Verhütung des kleinen Belagerungszustandes beantragt hatte, neben dem ebenso unfähigen Regierungspräsidenten v. Rosen zur Einreichung seines Abschiedsgesuches veranlaßt wurde.“

„In guter Stunde“ hat die „Freis. Ztg.“, um dem „rothen Geistes“ die richtige Beleuchtung zu geben, die Rede ausgegraben, mit der Fürst Bismarck am 26. November 1884 im Reichstag die Vermehrung der sozialdemokratischen Abgeordneten besprochen hat. Er sagte damals: „Ich bin über diese Vergrößerung gar nicht unglücklich. Je größer die Zahl der sozialpolitischen Abgeordneten wird, desto mehr wird ihnen die Ehrenpflicht obliegen, doch bald mit positiven Plänen hervorzutreten und zu sagen, wie sich in ihren Köpfen die Zukunft der Welt und die Verfassung gestaltet. . . Sie sind jetzt 25, das zweite Duzend haben sie also; ich will ihnen noch das dritte geben! wenn sie aber 30 sind, erwarte ich mit Sicherheit, daß sie ihren vollen Operationsplan zur Verfassung, wie sie sein soll, entwerfen, sonst glaube ich, sie können nichts. (Heiterkeit). . . Ich möchte zur Beruhigung aller derer — zu denen ich nicht gehöre — die die Sozialdemokratie als das größte Schreckbild der Zukunft betrachten — ich möchte zur Verhütung aller dieser Lagen: Wenn die Herren erst mit positiven Plänen herauskommen, werden sie viel zahmer werden, als sie sind, auch in ihrer Kritik, und die Zahl ihrer Anhänger wird sich ganz außerordentlich lichten. Ich wollte, wir könnten ihnen eine Provinz einräumen und ihnen in Entreprise geben: ich möchte sehen, wie sie wirtschaften; dann würde die Zahl ihrer Anhänger sich lichten, vielleicht über den Bedarf hinaus; denn die Sozialdemokratie ist so, wie sie ist, doch immer ein erhebliches Zeichen, ein Menetekel für die besitzenden Klassen dafür, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte, daß die Hand zum besseren

Streitereien herbei; denn infolge ihres Lebens ohne Zusammensein und ohne vollständiges Aufgehen ineinander beobachteten sie ihre innersten Gefühle und die Schatten ihrer Gedanken argwöhnisch.

Jane pflegte einige alte Freunde bei sich zu sehen, von denen zwei oder drei ihr den Hof machten. Diese fanden bisweilen Gelegenheit zu einer Aufmerksamkeit, einem Worte, oder einem Kompliment, welche die junge Frau nicht unberührt ließen und die sie einen „Hauch auf dem Spiegel“ zu nennen pflegte.

„Ich bin einmal so, sagte sie zu Henri — daß ich auf eine mir dargebrachte Empfindung nicht mit Kälte antworten kann, etwa wie ein Erkarrter keinen Wärmestrahl mehr ausströmen lassen kann. Alle Zärtlichkeiten, deren Gegenstand ich bin, erwärmen mich wie ein Sonnenstrahl, aber — ich liebe nur Dich allein — darum sei auch nicht eifersüchtig.“

Sie konnte aber doch nicht verhindern, daß er es war.

„Alle Frauen — sagte er — sind wie Selimene. Sie haben den Trieb zu gefallen und sind im Stande, einem Manne nur deshalb eine unhöfliche Bemerkung zuzuschleudern, um dessen Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Was wollen diese Männer, die Dir den Hof machen? Wollen sie von Dir geliebt werden, so ist dies ein Diebstahl, den sie an mir begehen. Vom ersten Tage an hättest Du ihnen mit Kälte entgegenzutreten und sie vor allen Dingen meiden sollen. Statt dessen ermuthigst Du sie durch Deine Art, ihren Worten zu lauschen, durch die zarte Milde, die in Deinen Worten und in Deinen Blicken liegt. Deine Hand zieht sich nicht schnell genug zurück, wenn jene sie drücken wollen. Wenn man träumerische Stellungen einnimmt, sein Auge in die Weite schweifen läßt, nach etwas Unbekanntem seufzt, so ist es erklärlich, daß jeder glaubt,

Feuilleton.

Die Vorstadt St. Antoine.

Historische Erzählung
von Tony Revillon aus den Jahren 1789—1792.
Deutsch von Ludwig Knorr.

Damiens wurde festgenommen, gerichtet und gehängt, darüber ist nichts zu sagen, er wollte das eines Andern nehmen und man nahm ihm dafür seine eigene. Der Tod Damiens war gerecht. Aber man ihn tödtete, folterte man ihn. Der Siegelhändler Nachault leitete das Verhör. Er nahm glühende Eisen, um sie selbst an die Beine des Angeklagten zu legen. Er beabsichtigte damit, sich bei dem Könige beliebt zu machen! Wohlan, Jane, wenn ein reicher, aufwärtiger und gelehrter Mann, ein Minister und erster Beisitzer des Königs, selbst den Körper eines Gefangenen foltert, wie man sich da über den Haß der Unglücklichen wundern, die ihre Großväter haben hungern sehen, deren Väter ihnen kein Brot geben konnten und die ihre Mütter haben sehen, deren verdorrten Brüste weinen, und was noch schlimmer, ihre eigenen Kinder im Elend verhungern sehen, soll man erstaunen, sage ich, wenn sie sich nicht rächen wollen? Sind sie reich? Haben sie je eine Annehmlichkeit des Lebens gekannt? Hat die Verachtung ihre Sitten verschönert? Nein, und trotzdem ist die Klasse des Volkes hochherzig. Wenn es einige Wilde unter ihnen giebt, lassen wir sie ihr Werk vollbringen. Blut? Das wird jedenfalls fließen, ich befürchte es mit Dir. Aber

was macht das aus, wenn dieses Blut der Thau sein wird, der den Erdboden befruchtet und die Ernte vorbereitet! . . . Von jetzt an wurden die Straßen immer lebhafter. Jane konnte nicht alle Tage so viel Zeit finden, um Paris zu verlassen; der junge Mann suchte irgend einen abgelegenen Ort auf, wo er seine Freundin treffen konnte und so führte sie der Zufall vor das kleine verlassene Haus, das er so gleich mietete und welches zu beziehen er mit kindlicher Freude ersuchte.

Der Blick auf die Vergangenheit war entmuthigend, die Zukunft ungewiß; das Königthum bestand nur dem Namen nach, die Republik lag noch in der Luft; Paris, Frankreich, ganz Europa, waren vom Sturmwind erfasst. Jane und Henri liebten sich. . . . Eines Morgens erschien Jane früher vor dem kleinen Hause als es ihre Gewohnheit war.

„Du bist schon hier, rief sie überrascht aus, als sie Henri erblickte.“

„Ich warte erst eine Stunde auf Dich.“

„Was, Du kommst immer zwei Stunden früher, jedesmal?“

„Jedesmal.“

„D wie liebe ich Dich, mein Henri.“

Niemals war sie so schön gewesen als heute. Nach Art der Patriotinnen hatte sie den Rader abgeschafft und ihre am Hinterkopfe aufgesteckten schönen Haare, die in Wellenlinien die halbe Stirn bedeckten, gaben ihrem rothwangigen Gesichte einen fast kindlichen Ausdruck, während ihre Figur den eines voll entwickelten Weibes bot.

Sie setzten sich auf die Brüstung eines offenen Fensters und begannen in ihrer gewohnten Art zu plaudern. Sie hatten die Gewohnheit angenommen, jedesmal, wenn sie zusammenkamen, sich zu erzählen, was ihnen in der Zwischenzeit passiert sei. Diese Beichten führten wohl bisweilen kleine

angelegt werden kann, und insofern ist ja die Opposition, wie der Herr Vorredner sagte, ganz außerordentlich nützlich. Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe und wenn nicht eine Menge sich vor ihr fürchteten, würden die mäßigen Fortschritte, die wir überhaupt in der Sozialreform bisher gemacht haben, auch noch nicht existieren (sehr richtig! bei den Sozialdemokraten) und insofern ist die Furcht vor der Sozialdemokratie in Bezug auf diejenigen, der sonst kein Herz für seine armen Mitbürger hat, ein ganz nützlich Element. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Ja sehen Sie, in etwas sind wir doch einverstanden. (Heiterkeit)

Das rote Gespenst. Und nichts als das rote Gespenst! — weiter hat diese Kartellspitze nichts in ihrem Wahlarsenal. Keine Maßregel für das Wohl des Volkes, keine Maßregel für die freiwirtschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes, keine politischen und sozialen Ziele, die sich sehen lassen können, keine Prinzipien, keine Ideale! Wir freuen uns, daß dem so ist. Das rote Gespenst ist für sterbende Systeme, was der Moschus für sterbende Menschen — es ist die letzte Medizin, nach der nur gegriffen wird, wenn Rath hat am letzten und keine Hoffnung des Gesehens mehr. Der geistige Bankrott unserer vereinigten Feinde wird dadurch noch drastischer an den Tag gebracht, daß sie unter sich selbst uneinig sind und einander mit Vorwürfen überhäufen. Jeder beschuldigt den anderen, den Karten in den Sumpf gefahren zu haben. Die Nationalliberalen jammern, daß das Sozialistengesetz von den konservativen Kartellbrüdern nicht auch ohne den Ausweidungsparagrafen angenommen worden ist, und die konservativen Kartellbrüder sind wütend, daß die nationalliberalen Mannesjeden, die schon so viele Kameele verschluckt, jetzt einmal diese Würde von Ausweidung „geleitet“ haben. In den Reihen unserer Feinde herrscht eben ungläubliche Zersplittertheit. Und auch in den Kreisen der Regierung sind augenscheinlich die verschiedenartigsten Strömungen und widersprechendsten Auffassungen vertreten. Von Klarem, zielbewusstem Willen ist nichts zu bemerken. Wie schwach, wie ratlos muß man sich fühlen, wenn schon die Auflösung des noch nicht gewählten Reichstags in Aussicht gestellt wird! Diese Drohung der Kartellbrüder kann um so weniger versagen, als sie der Angst entsprungen ist. Die Deutschen wissen sehr wohl, daß das Volk sie durchhaut hat und daß der 20. Februar ihnen eine Niederlage bringen wird. Und wie unglücklich ist diese Drohung! Sie verrät die innersten Gedanken der Reaktionsäre. Sie zeigt, daß sie das allgemeine Wahlrecht nicht achten und daß sie schon an den „Umsturz“ der Reichsverfassung denken, denn nach der Auflösung des nächsten Reichstags — so orakeln sie bereits — sollen die Wähler dann vor die Frage gestellt werden: Republik oder Kaiserreich? Das hieße einfach den Staatsstreich proklamieren.

Lieber den Gesandtenwurf. betreffend die Errichtung von Gewerbeschiedsgerichten und Einigungsämtern wird jetzt wieder einmal offiziös berichtet, er sei soweit fertiggestellt, daß nur noch die letzten Formalitäten zu erledigen sind, bevor er an das Plenum des Reichstages gelangt. Es handelt sich um die Errichtung obligatorischer Gewerbeschiedsgerichte und fakultativer Einigungsämter.

Die Fuge ist eine europäische Macht. Die „Hamb. Nachr.“ reproduzieren mit innigem Behagen einen Artikel aus dem „Daily Telegraph“. Das durch und durch verlogene Sudelmagazin lautet: „In England, nicht in Deutschland, hat die Sozialdemokratie einen idealistischen Anstrich, d. h. sie ist mehr spekulativ und theoretisch, als praktisch. Es giebt eine Menge Leute diesseits des Kanals, welche sich Sozialdemokraten und selbst Anarchisten nennen. Aber sie ziehen doch die Moral ihrer politischen Lehren nicht, indem sie Mord, Brandstiftung oder Raub begehen, oder offen die Praktiken als unfehlbare Heilmittel zur Abhilfe der bestehenden Beschwerden der Arbeiterklassen empfehlen. Die deutschen Sozialisten sind aus härteren Stoffe. Ehe der Reichstag sich mit ihnen befahte, hatten sie den Beweis für ihre mörderischen Absichten geliefert durch zwei Attentate auf den volksthümlichsten Monarchen, welcher je auf einem Throne des Kontinents gesessen hat, und später noch, als das Sozialistengesetz schon gegeben war, glückte es ihnen um Haarsbreite, den altherwürdigen Kaiser, seinen Sohn und Enkel und die Hälfte aller deutschen Fürsten in die Luft zu sprengen. Sie haben Mord, Brandstiftung und öffentlichen Raub gepredigt, die Pariser Kommune verherlicht und offen sich verpflichtet, zu einem Kreuzzuge gegen die bestehenden Klassen, die Aristokratie der Geburt und des Reichthums in Deutschland. In ihren Versammlungen besangen sie das Petroleum mit einer Inbrunst, über deren Echtheit kein Zweifel besteht. Tatsächlich besitzt die deutsche Varietät des Sozialismus bedeutend weniger Idealismus, als Prinz Carolath zu glauben scheint, und keinen Vernünftigen darf es überraschen, daß die deutsche Regierung darauf dringt, summarisch mit diesen gewissenlosen politischen Sektitären zu verfahren, deren nominelle Verbündete in diesem Lande, da sie die Sicherheit des Staates, die öffentliche Ordnung und das Privatvermögen nicht gefährden, von den Behörden unbelästigt gelassen werden, da: „Große Worte keine Knochen einschlagen.“ — Die unanständigen Lügen und

Verdrehungen abzubringen und zu verbreiten, dazu finden sich Blätter wie die „Hamb. Nachr.“ immer bereit, wenn es sich um die Sozialdemokratie handelt. Eine Richtigstellung der falschen Thatsachen, Verdrehungen u. auch nur zu versuchen, fällt uns nicht ein — jedes Kind beinahe vermag dies selbst, und den „Hamb. Nachr.“ hieße das zu viel Bedeutung beilegen und zu viel Ehre antun; es genügt, das Zeug niedriger zu hängen, damit der Leser sehe, mit welchen Leuten es die Sozialdemokratie zu thun hat.

Die größten Bankrottirer der Welt sind die amerikanischen Eisenbahnen. Im vorigen Jahre fielen 25 Gesellschaften mit 552 Millionen Mark Kapital und 3000 Meilen Schienenlänge; weitere Bahnen mit nahezu 4090 Meilen Länge und 736 Millionen Kapital fielen außerdem in die Hände von Massenverwaltern. In den letzten 14 Jahren sind 448 Bahnen mit 10 739 Millionen Mark Kapital unter den Hammer gekommen. Das ist 38 Prozent der gesamten Eisenbahnen dieses Landes. Die Bahnen sind meistens bankrott, ehe sie in Betrieb kommen, denn die „Gründer“ stehen in Form von Kontrakten, die sie mit sich selbst abschließen, und durch andere krumme Praktiken, was überhaupt von dem vertrauensfertigen Publikum, das auf ihre Prospekte hineinfällt, herausgeschlagen werden kann.

Gegen das allgemeine Wahlrecht bringt das amtliche Organ der sächsischen Regierung, die „Leipziger Zeitung“, einen Artikel, in welchem es heißt: „Daß die Stimmen nur gezählt und nicht gezogen werden, bleibt ein Unrecht, unter dem wir aber außerordentlich leiden, weil es unsere sozialen Verhältnisse verbittert und untergräbt. Das allgemeine Wahlrecht brachte uns schon die Diktatorik für uns im Reichstag. Eisenbahnen, das Sozialistengesetz mit seiner Härte und Nothwendigkeit, seinen resultatlosen Verhandlungen im Reichstag... Das allgemeine Wahlrecht besteht nun einmal und wir werden darunter leben und leiden, bis nach schweren Vorkommnissen Bundesrat und Reichstag die Unhaltbarkeit desselben einsehen.“ — Das ist wenigstens deutlich.

In den bedeutendsten deutschen Zettelbanken gehört unstreitig die Bayerische Notenbank. Sie wirtschaftet mit einem eingezahlten Grundkapital von 7 500 000 M. und einem Reservefond von 1 258 000 M. Was die Zahl ihrer Aktien betrifft, so steht sie darin nur der Reichsbank nach. Die Höhe der Notenausgabe ist auf 70 000 000 M. festgesetzt. Es ist sicher, daß das bayerische Geldinstitut mit die höchsten Dividenden unter allen Zettelbanken erzielt hat. Dieselben betragen 1876: 8,00, 1877: 8,00, 1878: 9,00, 1879: 10,00, 1880: 10,00, 1881: 10,00, 1882: 10,00, 1883: 10,00, 1884: 10,00, 1885: 9,50, 1886: 7,00, 1887: 7,00 pCt. Die bayerische Regierung hat sich bei der Ertheilung des Privileges vorbehalten, nach dem 1. Januar 1891 eine Beteiligung des Staates an den Erträgnissen der Bayerischen Notenbank zu bedingen. Um dem interessirten Großkapital nicht wehe zu thun, hat sie sich mit dem geringen Antheile von 53 150 M. per Jahr begnügt. Es erübrigt nur die Frage, was mit diesen 53 150 M. jährlich Reineinnahme der Herr Fiskus anfangen geschehen soll. Nach der Auffassung unserer Offizien stehen, so schreibt die Münchener „Post“, unsere Finanzen ja vorzüglich. Die Aufseherung des Branntweinsteuer-Reservefonds, welche die Leben und Göttern des bayerischen Landtags mit rührender Gefinnungsfähigkeit zu Wege gebracht haben, obwohl dabei das Verfassungsgesetz ein kloppendes Loch bekam, die anderen „Kosthopen“ aus der Reichsgarantie und die inländischen Staatseinnahmen haben sich als ein bayerisches Potof erwiesen. Mit einem Wort, wir haben Geld wie Heu, mag auch der Militarismus uns lächeln nach Herzlust. Was kommt es also auf diese lumpigen 53 150 M. an? Warum diese Bagatelle nicht auch einmal für einen wahrhaft volksthümlichen, sozial-reformerischen Zweck verwenden? Jeder, der mit der Lage der arbeitenden Klassen in Bayern sich beschäftigt, weiß zur Genüge, wie kläglich das Mißverhältnis der Zahl der Fabrikinspektoren zur Zahl der zu beaufsichtigenden Betriebe von Arbeitern und zum Umfange der Aufsichtsbeförderung ist. Mit Mühe und Noth ist seit 1888 für das Königreich Bayern die vierte Gewerbehauptstelle geschaffen worden. Bis dahin hatten nur drei Beamte sich in das große Gebiet zu theilen. Die Berichte der bayerischen Fabrikinspektoren sind ein sprechender Beweis für die Nothwendigkeit der Vermehrung des Inspektionspersonals. Nun bietet sich die beste Gelegenheit, die Notenbankrente zinsentragend im Interesse der Nation anzulegen. In dem bayerischen Etat für das Finanzjahr 1890/91 sind für die vier jetzt amtierenden Gewerbehauptstellen ein Gehalt insgesammt 15 540 M., für Diäten und Reisekosten derselben 11 400 M., also zusammen 26 940 M. veranschlagt. Ein Betrag von lächerlicher Bescheidenheit gegenüber den Ausgaben für militärische und andere unproduktive Zwecke. Die 53 150 M., welche fortan der Fiskus von der Notenbank erhalten wird, bieten Mittel, um die Uebel zu beseitigen, welche aus der geringen Zahl der Fabrikinspektoren entspringen. Man kann mit diesem Gelde noch vier Aufsichtsbeamte und mindestens vier bis fünf Assistenten bisolden. Und wenn der Gehalt der Aufsichtsbeamten erhöht würde, so haben wir dagegen nichts einzuwenden; diese höheren Beamten sind so

sehr angepannt, daß eine angemessene Entlohnung nicht billig ist. Und da wir gerade beim Wenden sind, es Zeit, das auch Kerze, die in der Gewerbehauptstelle eingereicht werden. Es ist bekannt, was der Fabrikinspektor Beamte Dr. Schuler, ein Mediziner, für die Arbeiter hat. Und ist es denn so schwierig, einen Zentralinspektor in England, wie in Oesterreich einzuführen? Wo ein Mann da ist auch ein Weg. Aber hier hapert es gewiss. Bureaucratie schwärmt für die amtliche „Sozialreform“ der Kammer der Abgeordneten dürfte sich kaum finden, welcher für die Vermehrung der Zahl der Inspektoren eintritt. Die Ultramontanen haben nur selten außerhalb des Hauses in der Prammerstraße, und der lümmel des Landtages, wie ihn Schaul, Marquardsen, vertreten, ist der Inbegriff der Arbeiterfeindschaft. Sinnig aber, welche im Landtage sitzen, gehen so gern in Hand mit Schaul und Genossen, daß nichts zu tun ist. Die bürgerliche und die soziale Demokratie sind nicht in der Kammer vertreten, sonst würde es wohl an einer nicht fehlen.

Die Freie Vereinigung der Industriellen von der nächsten Wägen“ der Industriellen der genannten Städte und der Umgebungen und sie aufzufordern werden, die Vereinigung beizutreten. Zweck der Vereinigung ist, sich gegen unterdrückende Streiks zu schützen und den Ausbruch des Streiks zu verhüten. Dann heißt es wörtlich weiter wie folgt: „In ja freilich in einzelnen der Vereinigung angehörenden kleineren Streikbewegungen stattgefunden, aber dieselben sind stets in bescheidenen Grenzen gehalten und sind geblieben, so daß weder den heimischen Arbeitern, noch der Industrie im Allgemeinen ein erheblicher Nachtheil erwachsen ist. Zu sehr ernstem Nachdenken über die allgemeine Lage der Industrie und der Streikbewegung im Speziellen fordert heraus, wenn man berücksichtigt, daß der bedeutendste in unserem Industriegebiet sich nicht etwa ein Erzmetallhöherer Lohnes oder um die schlechte Behandlung von Seiten der Meister oder sonstigen Vorgesetzten handeln, sondern daß die Arbeitsniederlegung unter gleichzeitigen Streikbruch, also der Streik in optima forma, nur aus zwei Grunde erfolgte, weil die Art der Arbeitseinstellung der beider nicht gefiel; bei diesem Streik war es insbesondere teristisch, daß eine Menge Arbeiter, die mit dem Streik Streikpunkte nicht zu thun hatten, sondern durch die Einstellung der Arbeit nur gewinnen konnten, dem Streik beizutreten, mit zu streiken; solche beweist, in welchem hohen Grade sich die Arbeiter der verschiedensten Berufsgruppen solidarisch fühlen. Ebenso solidarisch müssen aber auch die Arbeitgeber zusammenhalten, um derartigen Ausschreitungen nicht mehr um die Lohnfrage handelt, sondern um die „Soll der Fabrikbesitzer in seiner eigenen Fabrik oder oder soll er sich von seinen Arbeitern die Bedingungen des Gewerbebetriebes vorschreiben lassen?“ so ist kein Streik sicher, daß er nicht über Nacht aus dem Lande der häufigsten Ursachen einen Streik über sich herziehen würde. Es kommt hinzu, daß von den Arbeitern ganz auf die für das Jahr 1890 geplanten großen Streikbewegungen hingewiesen wird, um bei den Fabrikbesitzern doch endlich ganz allgemein das Gefühl zu erwecken, daß nur bei ganz eigenmächtigem Handeln den Gefahren des Streiks, welche schließlich den Ruin der Industrie zu bedeuten, vorgebeugt werden kann.“ Die Aufforderung, der Vereinigung beizutreten, und die Mitglieder der Vereinigung. Von diesen interessirt nur der § 2, lautet: „Zu diesem Behufe (Satz vor „unterbrechung des Streiks und Verhütung solcher) verpflichten sich die Mitglieder, welche so wohl aus einzelnen Firmen, als aus ganzen Innungen oder ähnlichen Verbänden bestehen, während der Dauer eines Streiks in Hannover-Linden und Umgebungen dabei beteiligten Arbeiter bei sich aufzunehmen, so wie der seitige Arbeitgeber oder der Ausschuss der Vereinigung den Namen des betreffenden Arbeiters von der streikenden Arbeiter gestrichen hat.“ — Die Arbeiter daraus, daß und wie sie das Kapital organisiert, und ihre Forderungen bekämpfen will — ein deutlicher Hinweis für sie, wie demgegenüber Stellung zu nehmen ist.

Aus dem Kreise Hagen. Allmächtig kommt die Bewegung auch bei uns in Fluss. Die Richter (siehe am vorigen Sonntag ihre Getreuen zusammengetrommelt) als Beschuldigte, was längst bekannt war, nämlich Eucken als Kandidaten aufzustellen. Das frühere liberale Komitee will nicht mehr mitspielen und hat das Mandat überlassen, die zwar guten Willen, aber kein Interesse besitzen. Es heißt sogar, es sei in der Richter (siehe Spaltung eingetreten, indem die „Gebildeten“ im Kreise der „Hagener Zeitung“ nicht mehr so „roh und nöthig

er wäre der „Unbekannte“, nach dem Dein Auge sucht. Das ist unwürdige Coquetterie!

Wenn man wahr liebt, so liebt man ausschließlich, man sieht im Weltall nur den Gegenstand seiner Liebe und hat für alles andere nur eine sich gleichmäßig vertheilende Empfindung, wie sie der wohlwollenden Gerechtigkeit eigen ist.

Dann zählte er alle ihre Freunde auf und sagte ihr darüber alles nur denkbar Schlechte. Er redete sich in vollständigen Bohn hinein.

— Du kannst den heirathen, oder wie wäre es, wenn Du den da an meine Stelle setzen würdest.

Er wurde hitzig und ungerecht, sein plebejisches Blut stieg ihm zu Kopf und seine geballten Hände erhoben sich drohend.

Aber Jane fiel ihm um den Hals und drückte ihn an ihr Herz; sie wußte es wohl, daß er dadurch am besten zu beschwichtigen war. Wenn er sie von sich abwehrte, so wiederholte sie, ich liebe Dich, ich liebe nur Dich allein, und dann stieß er sie nicht mehr von sich.

— Es ist gestern Abend niemand zu uns gekommen — sagte — sie Alles wandert aus und verbirgt sich, man hat das Gefühl, als wenn sich etwas Schreckliches ereignen würde. Was mich anbetrifft, so kann mich nach den Ereignissen der letzten Tage nichts mehr überraschen. Nachdem die Tullerien überfallen worden sind, der König sich eine rote Wunde aufsetzte und mit einem Arbeiter aus einem Glase Wein trinken mußte, die Königin und der Kronprinz von Santerre beschützt werden, sehe ich nur eine Rettung für das Königthum — den Tod. Das Martyrium wird die Auferstehung beschleunigen.

— Der 20. Juni, erwiderte Henri, ist nur ein Vorspiel gewesen, morgen und übermorgen wird sich das Drama abspielen. Die Bourgeoise hat ihre Revolution gemacht, nun wird das Volk die seinige vollbringen. Wenn wir nicht ganz in dem Austausch unserer Gefühle aufgingen, und nicht nur auf unsere eigenen Worte hörten, so würden wir die Aufregung der Vorstadt wohl bemerkt haben. Doch! Was ist das?

Ein ungeheurer Lärm war in der Richtung nach Paris vernehmbar.

— Ich erinnere mich, bemerkte Jane. Als ich herkam, sah ich den Schlagbaum in einen Triumphbogen verwandelt, vor dem Soldaten Wache hielten.

— Wir wollen in den ersten Stoß gehen, sagte Henri, von dort können wir den ganzen Weg übersehen.

Unter dem grünen, mit Fahnen in den Nationalfarben bewimpelten Triumphbogen bewegte sich das feilich geschmückte Volk der Vorstadt. Santerre, in der Uniform eines Kommandanten der Nationalgarde, ging, von seinen Offizieren umgeben, an der Spitze des Zuges. Zu seiner Rechten gingen junge weißgekleidete Mädchen mit dreifarbigem Schärpen bekleidet, die Palmen und Blätterkrone in den Händen trugen. Zu seiner Linken sah man Abgeordnete der Versammlung, der Gemeinde und der Klubs. . . Auf einmal hielt der Zug still.

Die Trommler schlugen einen Wirbel, den die Kirchen und Klöster mit Glodenläuten beantworteten. Die Offiziere zogen ihre Säbel, die Bataillone der Sektionen steckten ihre roten Mützen auf die Piken und Bajonette. Die Menge erhob ein Geschrei:

— Die Marseiller, die Marseiller!

Von Weibern, Kindern und Landleuten umgeben rückten die Marseiller in der Richtung von Vincennes an. Es waren junge Leute mit sonnenbrannten Gesichtern und dunkeln Augen. Ihre Uniformen waren von Staub bedeckt und die rothen Mützen schmückten grüne Laubzweige. Einige hatten sich vor die Kanonen gespannt. Sie marschirten singend daher, und die Seele der Revolution schien sich in den Worten und Tönen ihres neuen, unbekanntes Gesanges, der die Luft erfüllte, auszusprechen. Alles war darin enthalten. Der regelmäßige Schritt der Soldaten, das Getöse der Schläge, die Furcht der Mütter, die Begeisterung der Söhne, das heilige Feuer, das die Bürger antrieb, sich für die Freiheit in den Tod zu stürzen. Die Menge hörte den Gesang in tiefem Schweigen an, die Gesichter waren blaß, einige vergossen Thränen. Endlich machte sich die Begeisterung Luft, Männer, Frauen, Kinder, Abgeordnete, Pariser Bürger und

Marseiller Föderirte fielen sich gegenseitig in die Arme. Die Vaterlandshymne war gefunden! Sie sollte folgende Namen erhalten:

— Singt! Singt die Marseillaise!

Laufende. Und die jungen Leute begannen den Gesang der geisternden Strophen wieder, deren Refrain die wiederholten:

— Jane, sagte Henri, ich werde morgen abmarschiren. Ich will das Vaterland vertheidigen, dasselbe retten, sterben.

Sie fiel ihm um den Hals und ihren von Begierde strahlenden Kopf zurückwerfend, sagte sie: Ehue Deine Pflicht! Ich liebe Dich! Wenn Du werde ich auch sterben! . . .

Cadet Ericot's zweiter Tag.

Das Vaterland ist in Gefahr!

Diese Worte waren wie mit feurigen Buchstaben auf Mauern geschrieben. Im Angesichte der Gefahr war die Bewegung im ganzen Lande eine einmüthige. Die Revolution gaben die kleinen persönlichen Interessen, die Sorge für Vermögen, die Beförderung des Hauswesens, ja selbst die Neigung zur Unterhaltung verschwand. In diesem allgemeinen Fieber legten die Männer ihr Leben und die Frauen ihre Schmuckstücke auf den Altar des Vaterlandes und auf jedem Blöke erhob sich eine mit dreifarbigem Ländern geschmückte Straße, auf welcher sich eine Person, der eine Trommel als Tisch diente, befand, dessen Namen der Freiwilligen einzuschreiben, die sich bereit erklärten, nach der Grenze zu marschiren. Von vier bis zu Viertelstunde mischte eine am Pont neuf auf einer Trommel. In weniger als einer Woche hatten sich tausend Freiwillige eingeschrieben, die bereit waren, das Vaterland zu vertheidigen.

Es gab Keinen, der nicht Partei genommen hätte. Einen für den König, die Andern für die Republik, Freiheit und das Vaterland — der Daß gegen das

Theater.

Sonntag, den 2. Februar.
Spernhaus. Die Hugenotten.
 Montag: Dithello.
Schauspielhaus. Die Räuber.
 Montag: T. M.
Lofting-Theater. Die Eire.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Deutsches Theater. König im Frieden.
 Montag: Das Käthchen von Heilbronn.
Fortiner Theater. Der Weichenseffer.
 Montag: Gräfin Leo.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
 Der arme Jonathan.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wagner-Theater. Sie wird gefügt!
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kostüm-Theater. Die arme Löwin.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Victoria-Theater. Stanley in Afrika.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sollaliance-Theater. s' Muller.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Spand - Theater. Der Rattenfänger von Hameln.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sonntags-Theater. Die Eire.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central-Theater. Verolina.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Flotte Weiber.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen-Theater. Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Alhambra-Theater,

Balnertheaterstraße 15.
 Sonntag, den 2. Februar:
 Neu einstudiert:
Robert und Bertram
 oder:
Die lustigen Jagabunden.
 Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Aufstellungen von G. Käder.
 Musik von verschiedenen Komponisten.
 Robert: Gr. Winkler. Bertram: Gr. Wilmms.
Entree 30 Pf. Parquet 60 Pf.
 I. Balkon 50 Pf. II. Balkon 40 Pf. u.
 Anfang des Konzerts 8 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

American-Theater.

Dresdenerstraße 55. Täglich Vorstellung. [1365]

Circus Renz.

Karlstraße.
 Heute, Sonntag, den 2. Februar,
2 große Vorstellungen.
 4 Uhr Nachm. (1 Kind frei):
 Komiker-Vorstellung. Mitwirkung von sämtlichen Clowns.
 Zum ersten Male ganz neu arrangiert. Aufführung der komischen Balletpantomime
Harlekin
 vom ganzen Corps de ballet.
 Abends 7 1/2 Uhr:

Deutsche Turner.

Große nationale Original-Pantomime (mit 3 Musikkorps).
 In beiden Vorstellungen: Auftreten des gef. Künstlerpersonals. Reiten und Vorführen der best dressierten Schul- und Freizeitsperde.
 Morgen Montag: Deutsche Turner.
 C. Renz, Direktor.

Englischer Garten.

Alexanderstraße 27c.
 Auftreten der Kostüm-Soubrette Fr. Fritzi Korn.
 Auftreten der Parterre-Gymnastiker-Truppe Pink.
 Auftreten der Gesangs-Duettschwestern Geschwister Broche.
 Auftreten der Kostüm-Soubrette Fr. Françoiska Clairemont.
 Auftreten des Gesangs-Humoristen Herrn Kalberg.
 Anfang Donnerstags 8 Uhr. Entree 30, 50 und 75 Pf. im Vorverkauf 20 und 30 Pf.
 Sonntags Anfang halb 6 Uhr. Sonntags Entree 50 Pf. reserviert 75 Pf. Orchester 1 Mark.
 Vorverkauf Entree 40 Pf.
Vollständig neues Programm.

Kaiser-Panorama.

Neu! 3. ersten Male: 4. Aufl. Erinnerung an die Feldzug 1870/71.
 Erste Reise durch Oesterreich.
 Hochinteressant: Östliche-Reise.
 Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abom. 1 M.

Den Genossen

halte ich meine
Masken-Garderobe
 bei Bedarf best. empfohlen.
 Größte Auswahl! Bis. Fr. Vereinen Preiskermäßig.
Fr. Kautzin, An. 178, Adalbertstr. 98.

F. Vietsch, Tanz-Institut.

Ein neuer Lehrkursus f. Damen u. Herren beginnt Sonntag, 2. Febr., Nachm. 4 Uhr. Melb. Adalbertstr. 98 und bei Beg. d. Unterrichts. [953]

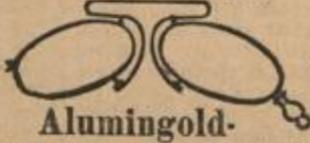
Baar Geld lacht!

Ein Jeder eile, denn nur noch kurze Zeit müssen im **Gr. Massen-Ausverkauf** 20,000 elegante schneidige Jacket- u. Rock-Anzüge, Mode 1890, deren Werth das Doppelte, für 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24, 27, 30 M. ausverkauft werden. **20,000 hochfeine Winter- u. Frühjahrs-Paletots** ist unterm halben Werth nur 8, 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24 M. Prima **6000 Schlafrocke**, 1000 Bell- u. Gesellschafts-Anzüge, 8000 Hosen und Westen, einzelne Jacketts u. Röcke jetzt i. Ausverkauf halb umsonst. **8000 Knaben- und Einsegnungs-Anzüge** jetzt fabelhaft billig.
 Sonntags auch Abends geöffnet.

Kleider-Pascha,
 32. Rosenthalerstraße 32,
 Ecke Sophienstr., Ecladen. [852]

H. Richter, 781

Optiker, Berlin C., Ballstr. 97 am Spittelmarkt.
 2. Geschäft: Weinbergsweg 15b, am Rosenthaler Thor.



Alumingold.

Brillen u. Pince-nez, garantiert nie schwarz werdend M. 2.50
 Nickelbrillen u. Pince-nez M. 1.50
 do. allerfeinste Qualität M. 2.-
 Rathenower Brillen M. 1.-
 do. allerfeinste Qualität M. 2.-
 Operngläser, rein achromatisch mit Gläs, M. 7.-
 Neu! Opern- u. Reiseglas, Excessior, das Beste auf d. Marke, mit Gläs u. Riemen M. 12.-
Beste und billigste Bezugsquelle
 aller optischen Artikel, genaueste Fachkenntnis, eigene Werkstatt, prompt. Versandt nach auswärts gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.

Gr. Lager, bill. Preise.
Emil Heyn,
 eigener Fabrik. Brunnensstr. 23, Hof part. Theils, nach Uebereinkunft

Wollen Sie

bei Ihren Einkäufen streng reell bedient sein, so bemühen Sie sich zu

J. Baer,

Berlin N., Gesundbrunnen, Badstraße 18 (Ecke d. Stettiner Straße).
 Galtestelle d. Pferdebahn
 Sie finden daselbst

Reelle Bedienung
 Allerbill. Preise

Herren- und Knaben-Garderoben
 in überraschender Auswahl,
Arbeitsachen
 äußerst dauerhaft gemacht, spottbillig!

Großes Stofflager
 zu Bestellungen nach Maß.



523 Eigene Werkstatt im Hause.

Borzügl. Arbeit.
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.
 Eleganter Sitz.

Fr. Gragert;

5 u. 13 Zionskirchplatz 5 u. 13.
Magazin
 für Hauswirtschaftsgegenstände,
 als: Hochgeschirre, Solinger Stahlwaren, sowie verschiedene Holzwaren.
 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Punsch-Extrakte!!!

Feiner Punsch-Extrakt, Orig. exel. 1.25
 Glühwein-Extrakt 1.25
 Grog-Extrakt 1.25
 Schlummerpunsch, kräftig 1.50
 Burgunderpunsch, aus best. Burgunder Wein 2.00
 Ananaspunsch, a. fr. Fr. 2.50
 Glühwein-Extrakt, aus feinstem Vorbezug 2.00
 Al. hochl. Thee-Rum Lit. 2.00
 Ingwerlöffel, b. Magenheiß. 0.90
 Alter Nordhäuser, gar. echtl. 0.75
 Rognon-Rum 1.00
 empfiehlt die Großdestillation von **Lettau & Keil,**
 Sophienstr. 12, an der Rosenthalerstr.
 Geschäftsabschluss Abends 8 Uhr. [51]



Die seit 1877 bestehende, weltbekannte
Uhrenfabrik von Max Busch
 157 Invalidenstrasse 157, neben der Markthalle
 verkauft jetzt **sämtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschlässe, Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Preisverkauf von **Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren** zu fabelhaft billigen Preisen.
Specialität: Ringe.
 Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Genaueste ausgeführt.

Von 4 M. an 9 Mark
Billigste Quelle für deutsche u. englische eiserne Bettstellen!
 von **E. Sass,** III. Preis-Kour. Königsplatz

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren
 reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen in Holz und Buchbaum; Küchensmöbel in großer Auswahl empfohlen.
Franz Tutzauer, S.O., Köpnickstr. 10, nahe der Köpnickbrücke

Lager von Rathenower Brillen und Pince-nez
Bruchbänder,



Reißbinden, Knebelbandagen, Gussbrillen, Geradhalter, orthopädische Maschinen, Korsetts, künstliche Arme und Beine, Mastdarm- und Harnröhren, Sichts, Strohbetten, Urinalhalter, Klystier- und Spritzen, Abspomp, Irrigator, Inhalations-Apparate, Luft- und Wasserstrahlmaschinen, Krankenwagen u. c.
 empfehlen zu soliden Preisen
Müller & Co., Berlin S., Prinzenstr. 42.
 Für Damen: Damen-Bedienung

Lieferanten sämtl. Orts- und freien Hilfs-Krankenkassen.
Besonderer Beachtung empfohlen:
 Von Januar 1890 ab gewähren wir auch den Familienangehörigen Rassenmitglieder dieselben Preise für Bandagen und Brillen, die wir sonst in Konkurrenz bringen und eine besondere Preisermäßigung von 10 pCt. auf die in der Verordnung liegenden optischen und chirurgischen Artikel für Rassenmitglieder deren Angehörige.



Kronengarn
 ist das beste Nähgarn für Hand- und Maschinen-Nähern. In allen Nummern garantiert volles Maß, ist haltbarer als andere Garn, näht infolge seiner Geschmeidigkeit auf jedem Stoff gleich gut.

Schwarzes Kronengarn,
 verändert seine Farbe nie.
Weißes Kronengarn ist durch die Bleiche unangegriffen.

In allen soliden Geschäften der Branche käuflich.

Möbel und Polsterwaren.

Große Auswahl in Rattan und Mahagoni in einf. u. eleg. Ausführung. Günstige Möbel, als: Garnituren, Spinden, Schreibtische, Paneeletopha, noch gut erhalten annehmbaren Gebot.
43 Alexandrinenstr. 43, 1 Treppe (Eck Kommandantenstr.)
 Gebrauchte Möbel werden zu angemessenen Preisen in Zahlung genommen.



Aug. Schulze,
 Juwelier und Goldarbeiter,
 1 Treppe **35. Kommandantenstr. 35,** 1 Treppe.

Lager massiv goldener Ringe eigener Fabrik, sowie Ketten, Armabänder, Ohrhinge, Medaillons, gold. Damenuhren u. c. Bestellungen jeder Art werden das Geschmacksvollste ausgeführt in kürzester Zeit. Reparaturen ebenfalls sauber und billig.
Granaten. Granringe, 1 Dukaten 11 M., 2 Dukaten 21 M. Corallen.
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.



en gros **Kranzbinderei** en détail
und Blumen-Geschäft
 von **J. Meyer,** Staligerstraße 38
 (in der Ecke an der Mantuffelstraße), nur dort!!
 liefert Gartländer, Meter von 15 Pf. an, Doppelbügel-Bordbrettlänge von 50 Pf. an. — Zu Bouquets liere auf Blätter gedruckte Devosen, wie „Verglichen Glüdwunsch“, „Dufende Grüße“, gratis. [843]

Wilhelmsgarten, Tempelhof,
 Galtestelle der Pferdebahn, Richtung Dönhofsplatz-
 Tempelhof. — Jeden Sonntag:
Großer Ball.
 Wozu ergebenst einladet
Heilmuth Nieke. 153

Roh-Tabak
 Größte Auswahl, billigste Preise
 von sämtlichen im Handel befindlichen
Heinr. Frank
 Brunnenstr. 141



Uhren
 Oranienstrasse
 Im Bazar deutschen Kunstgewerbes
 sind Uhren aus der ganzen Welt
 für halbe Preise ausgekauft.
 Und jedes Werk — mit Ausnahme
 zeigt nicht zu spät und nicht zu
 Lital, Lital muß auf den
 Pariser, selbst bis 14 Tag.
 Bedarf die Uhr der R. p. d.
 Geh man zu **Albin Gröber**
 Oranienstrasse Nummer 10
 Das eine'ae Lager, sonstigen

Neu! Arbeiterleibrente
 mit **PATENTSCHLOSS,** auch für
 und brauen, von 1 M. an, vorzüglich
 Niederlagen, unter anderem Karlshof-
 Schausplatz, 46, Frankfurter Allee 101,
 Straße 1.
Meerschaum-, Bernstein-, Elfen-
Waaren (Rauchklub-Weisen), sämtliche
B. Günzel, am Rosenthaler

Tokales.

In den Reichstags-Wählerlisten sind nach einer Feststellung des kaiserlichen Wahlbureaus rund 352 000 Wähler aufgeführt. Die Listen sind, während dieselben zur Einsicht der Wähler offen liegen, während dieselben zur Einsicht der Wähler offen liegen, während dieselben zur Einsicht der Wähler offen liegen.

Wann? In welcher geradezu unglaublichen Art und Weise sind die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt? Der Stürmer hat als Vertreter einer Partei im Reichstag, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt.

Wann? In welcher geradezu unglaublichen Art und Weise sind die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt? Der Stürmer hat als Vertreter einer Partei im Reichstag, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt.

Wann? In welcher geradezu unglaublichen Art und Weise sind die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt? Der Stürmer hat als Vertreter einer Partei im Reichstag, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt.

Wann? In welcher geradezu unglaublichen Art und Weise sind die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt? Der Stürmer hat als Vertreter einer Partei im Reichstag, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt.

Wann? In welcher geradezu unglaublichen Art und Weise sind die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt? Der Stürmer hat als Vertreter einer Partei im Reichstag, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt.

Wann? In welcher geradezu unglaublichen Art und Weise sind die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt? Der Stürmer hat als Vertreter einer Partei im Reichstag, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt.

Wann? In welcher geradezu unglaublichen Art und Weise sind die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt? Der Stürmer hat als Vertreter einer Partei im Reichstag, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt.

Wann? In welcher geradezu unglaublichen Art und Weise sind die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt? Der Stürmer hat als Vertreter einer Partei im Reichstag, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt.

Wann? In welcher geradezu unglaublichen Art und Weise sind die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt? Der Stürmer hat als Vertreter einer Partei im Reichstag, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt.

Wann? In welcher geradezu unglaublichen Art und Weise sind die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt? Der Stürmer hat als Vertreter einer Partei im Reichstag, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt, die die Wählerlisten für die Reichstags-Wahlen zusammengestellt.

nicht, wie große Bestände angelegt seien. Die Aufführung verzögerte sich von neuem und es wurde nunmehr Anzeige beim Konfiskationsamt erstattet. Konfiskationsamt Arnold, der am Dienstag mit einer plötzlichen Revision betraut wurde, fand bei flüchtiger Prüfung alles in Ordnung, nahm aber vorsichtigerweise trotzdem die Bücher zur rechnergemäßen Prüfung mit sich. Eine nähere Durchsicht ergab nun, daß im Jahre 1886-87 und kurz darauf nochmals eine Fälschung um je 30 000 Mark in der Weise erfolgt war, daß er einfach die Transportsumme einzelner Seiten um diesen Betrag erhöht hatte. Arendt ist ein hoher Fünfziger und hat nur Stiefkinder, die verheiratet in guten Verhältnissen leben.

Die zahlreichen Nachrichten über Unglücksfälle, welche durch elektrische Stromleitungen in den großen Städten Amerikas angerichtet worden sind, haben beifolgender Weise auch die Aufmerksamkeit der hiesigen Elektrotechniker auf sich gezogen und die Frage angeregt, ob nicht derartige Unglücksfälle auch bei uns vorkommen können, obwohl von derartigen Unfällen im Geschäfts- und Berufsleben hier glücklicherweise noch nichts bekannt geworden ist. Wie sich nun theils aus eingehenden Korrespondenzen, theils aus Mittheilungen von Technikern, welche in Amerika thätig gewesen sind, ergeben hat, ist eine Gefahr wie sie in den amerikanischen Großstädten bei den dortigen elektrischen Stromleitungen besteht, bei uns nicht zu fürchten. Zunächst handelt es sich dort um elektrische Ströme von einer Stärke, wie sie bei uns selten oder nie zur Anwendung kommen. Außerdem aber werden auch in Amerika die Leitungen mit so wenig Sicherheitsvorrichtungen verlegt, wie dies bei uns von den Polizeibehörden nicht gestattet werden würde. Reines Interesse haben die durch den elektrischen Strom bewirkten Tötungen in medizinischen Kreisen erweckt. Während man früher allgemein annahm, daß der elektrische Strom, wenn er genügend stark ist, durch einen Nervenschlag den Tod des Betroffenen herbeiführt, wird jetzt auf Grund neuerer Beobachtungen von den amerikanischen Ärzten behauptet, daß dieser bisher allerdings stets beobachtete Nervenschlag nicht die unmittelbare Wirkung des elektrischen Stromes ist, sondern daß dieser zunächst auf das Blut wirkt, bei diesem eine Zerkleinerung hervorruft und daß dann durch die Blutzerlegung der Nervenschlag bewirkt wird. — Bei uns wird es von Fachmännern vielfach bedauert, daß auf dem Schlachthofe noch immer keine Versuche gemacht sind, Tötungen durch den elektrischen Strom vorzunehmen. Das Schlagen der Thiere, um sie vor dem Schlachten zu betäuben, — bei dem ganzen Schlachtgeschäfte die am wenigsten anmuthende Arbeit — würde dadurch vielleicht in Fortfall gebracht werden können und die thierärztlichen Forderungen, die thierärztliche Wirkung des elektrischen Stromes zu studieren.

Der immer größer anwachsenden Vogelzählung unseres Zoologischen Gartens ist wieder eine ganze Anzahl seltener, z. B. überhaupt noch nicht nach Europa gebrachter Arten eingereiht worden, aus die wir besonders die zahlreichen Vogelzählung aufmerksam machen möchten. So sehen wir zum ersten Mal bei uns die niedliche, nordafrikanische Zwerglerche, deren Männchen durch den schwarzen Kopf mit weißen Nacken ein äußerst schmales Aussehen erhält. Ferner nennen wir den prachtvoll farbigen, spitze gebauten Diademheher vom mexicanischen Hochlande, sowie ein höchst sonderbar weiß gefärbtes Exemplar des sonst einfarbig schwarzen kleinen Kasapapageis. Als bemerkenswerthe Neuerung melden wir endlich noch die Aufstellung einiger Gesellschaftshäuser, welche nur Mitglieder bestimmter Vogelgruppen enthalten, so z. B. zitierte Springlinge, eine Anzahl der durch die übereinstimmende gelbe Hauptfärbung gekennzeichneten Gähwaber, ausländische und einheimische Ammern, unter welchen letzteren eine schwarze Sohammer lebhaftes Interesse erregen dürfte. Man erkennt in dieser neuen Einrichtung wiederum das eifrige Bestreben der Leitung des Gartens, das so überaus reiche Material in möglichst systematischer und übersichtlicher Weise zur Anschauung zu bringen, und so der eifrigeren, eingehenden Betrachtung, dem vergleichenden Studium wirklich nutzbar zu machen.

Ein höchst gefährlicher Taschendieb wurde am Freitag Vormittag in der Zentral-Rathhalle am Alexanderplatz abgefaßt. Die Gattin eines in der Königsstadt wohnenden Beamten besorgte, von ihrem Dienstmädchen begleitet, daselbst ihre Einkäufe, und war jedoch an den Stand eines Semmelhändlers getreten, um weitere Einkäufe zu machen, als ein junger, reduziert aussehender Mensch sich an die Dame herandrängte, blitzschnell seine Hand in die Manteltasche der Käuferin vorstreckte und sich sodann eilfertig entfernte. Der Taschendieb war aber von dem Dienstmädchen bemerkt worden; sie machte die Frau darauf aufmerksam, welche ihr Portemonnaie mit 40 M. Inhalt vermißte. Nun wurde sofort Jagd auf den frechen Gauner gemacht, und es gelang auch, denselben in der Gontardstraße zu stellen und dingfest zu machen. Auf der Polizeiwache am Alexanderplatz erkannte man in dem Verhafteten einen schon mehrfach vorbestraften Bagabonden namens Pöhl, bei welchem außer dem gestohlenen Portemonnaie noch verschiedene Geldbörsen, Taschentücher u. s. w., die wahrscheinlich sämtlich von Taschendiebstählen herrühren, gefunden wurden.

Ein gefangener Synkrist. Auch in der Rückertstraße hat seit vielen Wochen ein „Spul“ sich bemerktbar gemacht: Einem Kaufmann W. wurden fast regelmäßig in der Nacht Fensterheben durch „herbei fliegende“ Feldsteine zertrümmert. Es ist dies dem Geschädigten gelungen, den Vertheiliger in der Person eines in der Rückertstraße 6 wohnhaften Kaufmanns W. festzustellen. Nach Aussage des Beamten auf dem Polizeibureau ist derselbe schon in Dalldorf gewesen und nur auf Verwendung von Mutter und Schwester wieder freigelassen worden.

Auf dem Eise eingebrochen. Eine aufregende Scene trat sich am Freitag Vormittag gegen 10 Uhr in unserem Nachbarn 4. Waisenhaus zu. Die Söhne zweier dortiger Einwohner J. und H. hatten sich auf die dünne Eisdecke des Puhles an der Langhansstraße gewagt, waren in Mitte des Eises eingebrochen und untergegangen. Auf das Hilfeschrei gleichfalls anwesender Knaben eilten Personen herbei, welche den Verunglückten Hilfe zuwenden, an welchen die Wieder-aufstehenden sich festhielten, bis es einem Feuerwehrmann R. nach vieler Mühe gelang und nachdem er selbst mehrere Male eingebrochen und unter Wasser gerathen war, bis zu den fast eisfestsitzen Knaben heran zu kriechen und dieselben an's Land zu bringen. Weder der brave Feuerwehrmann, noch die beiden waghalsigen Jungen haben durch das nasse Bad Schaden erlitten.

Ein Untersuchung wegen fahrlässiger Körperverletzung ist gegen einen in R. dorf wohnhaften Fuhrunternehmer aus eigenem Anlaß anhängig geworden. Vor einigen Monaten wurde auf einem Neubau in Berlin in der Udenstraße ein Maurer von dem Pferde eines am Bauplatz haltenden Wagens so heftig geschlagen, daß der Maurer eine Verletzung des Hüftgelenks davontrug und seine Erwerbs-

fähigkeit infolge dieser Körperverletzung erheblich verringert wurde. Die zuständige Berufsgenossenschaft bewilligte dem Verletzten eine Rente von vierzig Prozent des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes, obwohl Zweifel in der Richtigkeit entstanden, ob der Verletzte von dem Unfall in der Ausübung seines Berufs betroffen worden war. Zugleich wurden aber behördliche Ermittlungen darüber veranlaßt, ob nicht etwa eine für den der Berufsgenossenschaft erwachsenen Nachtheil privatrechtlich verantwortliche Person vorhanden sei. Es wurde der Besitzer des Fuhrwerks und der Kutscher des letzteren ausgemittelt. Aus der Vernehmung des Kutschers ergab sich nun, daß das Pferd, welches den Unfall herbeigeführt hatte, ein ganz besonders bössartiges Thier war, an dem vorüberzugehen man sich hüten mußte, weil dasselbe sich und schlug. Der Fuhrunternehmer hatte bei seiner Vernehmung eingeleitet, von den gefährlichen Eigenschaften des Thieres Kenntniß zu haben. Im Gegensatz hierzu bekundete der Kutscher, daß er von seinem Prinzipal auf die bösen Eigenschaften des Pferdes aufmerksam gemacht worden sei, um sich vor demselben zu hüten. Nun wurde auch noch weiter ermittelt, daß bereits vor der Verletzung des Maurers ein anderer Kutscher des Fuhrunternehmers von demselben Pferde verletzt worden war, so daß er mehrere Wochen in einem hiesigen Krankenhaus zubringen mußte. Die Folge dieser Ermittlungen war, daß gegen den Fuhrunternehmer sowohl von der Berufsgenossenschaft wie von der Berliner Armen-Kommission — von letzterer wegen der noch nicht bezahlten Kurokosten für den verletzten Kutscher — Ansprüche geltend gemacht wurden. Zugleich wurden die Akten der Staatsanwaltschaft übermittle, und es hat bereits die Vernehmung des Fuhrunternehmers auf die Beschuldigung der fahrlässigen Körperverletzung beim Untersuchungsrichter stattgefunden.

In der Meißner'schen Mordaffäre wurde vor einigen Tagen die Nachricht gebracht, daß in Friedrichsberg ein Landstreicher festgenommen worden sei, welcher an den Händen Narben von derartigen Verletzungen gehabt habe, daß man die Vermuthung für gerechtfertigt gehalten, dieser Landstreicher könne der Mörder des Baumwärlers Meißner sein. Die sofort angeordneten Ermittlungen haben ergeben, daß der Landstreicher sich die Verletzungen bereits lange vor dem Meißner'schen Mord zugezogen hatte; der Verdacht ist daher hinfällig geworden.

Einem Gattenmordversuch hat im Wohnsinn die in der Alten Schönhauserstr. 20 in der ersten Etage wohnende Frau des Tischlers Giese an ihrem 40jährigen Ehemann ausgeführt. Am vorgestrigen Morgen gegen 4 Uhr wurden die Hausbewohner genannten Gebäudes durch gellende Hilferufe alarmirt, die aus der G.'schen Wohnung herüberdrangen. Dem in dieselbe Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. In der Schlafkammer der G.'schen Eheleute lag auf einem Bette lang ausgestreckt und aus einer klaffen Wunde blutend der Hausherr, Tischler G., während der 15jährige Sohn desselben vergeblich versuchte, die Mutter, welche in der linken Hand ein Beil schwang, aus der Stube zu entfernen. Endlich wurde die sich wie rasend Gebardende, welche fortwährend schrie, daß sie nur ihren Mann tödtlich schlagen wolle, um sich vor einem Vergiftungsversuch durch denselben zu schützen, von mehreren kräftigen Männern überwunden und in festes Gewand gefesselt. Nunmehr wurde, nachdem G. ärztliche Hilfe erhalten und wieder zum Bewußtsein gelangt war, festgestellt, daß die Frau, welche mit ihrem Gatten bisher in glücklichster Ehe gelebt, schon im Laufe des vorhergegangenen Tages Spuren von Irrensinne gezeigt hatte, in einem solchen Anfall plötzlich gegen Morgen aus dem Bette aufgestanden war und sich nach der Küche begab. Wärend der Augenblicke darauf war sie zurückgekehrt und hatte G., der wieder eingeschlafen, einige Schläge mit der scharfen Seite des Beiles auf den Kopf versetzt, durch welche die linke Wade gespalten war. Die Wunden des G. sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich und dürften binnen wenigen Wochen geheilt sein. Die unglückliche Frau, welche sich des besten Keumundes bei den Hausbewohnern erfreut und allgemein als fleißig und umsichtig geschildert wird, mußte als gemeingefährlich nach der Neuen Charitè überführt werden.

Der Bruder des Friedrichsberger Räubers Gröschke, welcher letzterer, wie wohl noch erinnert ist, vor einiger Zeit wegen seiner kühnen Einbrüche, bei denen der Revolver immer mitgeführt wurde, zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, Karl Gröschke war damals ebenfalls wegen Verdachts der Beihilfe an den Einbrüchen verhaftet worden, mußte aber in der Hauptverhandlung wegen mangelnden Beweises freigesprochen werden. Nunmehr hat, wie die „Post“ mittheilt, auch diesen das Geschick ereilt. Vorgestern in aller Frühe bemerkten Postkutschern in der Holzmarktstraße an einem Geschäft eine zerbrochene, eingeschlagene Fensterhebe. Dies fiel den Kutschern auf, und da man in dem Laden auch verdächtiges Geräusch zu vernehmen glaubte, holte man den Revolverwächter herbei, und — das Ausgabende des Faches begann. Man wurde seiner auch in dem Bau habhaft. Es war der oben genannte Bruder Gröschke, welcher bereits die Ladensoffe erbrochen und den Inhalt eingestrichelt hatte. Seine Gegenwehr und verschiedene Fuchtwortspiele blieben erfolglos, und nun sitzt er in sicherem Gewahrsam.

Polizeibericht. Am 31. v. M. Nachmittags brachte sich ein Arbeiter in seiner Wohnung in der Schönleinstrasse mittelst eines Revolvers einen Selbstmord in die Brust bei, so daß er nach der Charitè gebracht werden mußte. — Abends wurde ein Schuhmacherehrliche in der Werkstatt seines Lehrherrn, in der Kochstraße, erhängt vorgefunden. — Am 31. v. M. fanden an drei verschiedenen Stellen kleinere Brände statt.

Gerichts-Beilage.

Der erste Fall von Sylvesterunfall gelangte gestern zur richterlichen Kognition. Die 18 Jahre alten Lehrlinge Karl Malick und Ernst Schulz ließen es sich zum diesmahligen Sylvester nicht nehmen, um Mitternacht nach der Friedrichstraße und Ecke Unter den Linden hin zu pilgern. Sie behaupten zwar, daß dies das erste Mal gewesen sei; da Beide aber geborene Berliner sind, so fanden sie mit dieser Behauptung beim Amtsanwalt und Gerichtshof keinen rechten Glauben. Nach der Befragung des Schutzmannes, der sich in ihrer unmittelbaren Nähe befand, haben sich die beiden jungen Burschen mit dem Blodenschlag zwölf, zu welcher Zeit sie gerade die Ober-ottenstraße passirt hatten, in dem „Profil Revue“. — Schreie n besonders ausgezeichnet, und sie ließen in diesem überlauten Schreien nicht eher nach, als bis es dem ihnen folgenden Beamten gelungen war, sie einzuholen und festzunehmen. Während des Plauderens des Amtsanwalts v. Glau, in welchem der Revolverwächter, dem Straßenunfall endlich einmal energisch zu wehren, Ausdruck gegeben und ausgeführt wurde, daß dies nur durch

Verhängung empfindlicher Haftstrafen gegen die Ruhestörer geschehen könne, legten die jugendlichen Angeklagten schillende Zeichen von Reue an den Tag. Sie drohten dadurch den öffentlichen Ankläger, gegen sie mit Rücksicht auf ihre große Jugend und bisherige gute Führung nur eine Geldstrafe von je 15 Mark eint. je drei Tagen Haft in Antrag zu bringen. Der Gerichtshof ging in der Bemessung der Strafe noch etwas hinunter und erkannte auf je 10 Mark ev. je 2 Tage Haft.

Die in Charlottenburg verhaftete Hochstaplerin Güttauer, welche lange Zeit hindurch als „Baronin B.“ auftrat und nicht nur Hotelwirtsche, sondern auch viele hochgestellte Personen geprellt hat, ist gestern von dem Untersuchungsrichter am Landgericht II, Landgerichtsrath Friedberg, einem längeren Verhör unterworfen worden. Die aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführte Angeklagte ist von der Natur nicht tiefmütterlich bedacht. Die Untersuchung dürfte sich etwas in die Länge ziehen, da die Angeklagte nicht gewillt scheint, ihre Schuld einzugeheben.

Soziale Uebersicht.

Achtung! Vergolder! Bei der Firma Krüger Nachf., Reichendergerstraße 47 haben die Kollegen wegen Lohnminderungen die Arbeit niedergelegt und bitten wir deshalb die Kollegen die Werkstatt zu meiden. Die Streikkommission der Vergolder.

In der Stettiner Maschinenbauanstalt und Schiffsverfertigung auf Aktien, vormals Möller u. Goldberg, Grabow an der Oder, ist wegen Minderungen eines Fachvereinsmittels am 28. v. M. die Arbeit niedergelegt worden. Beihilft sind: Schmiede, Schlosser, Dreher und Maschinenarbeiter. Aufwärtiger Bericht folgt nach. Alle arbeitserfreundlichen Väter werden um Abdruck gebeten.

Der Streik der Gutarbeiter und Gutarbeiterinnen in Juckenwalde ist nach 16wöchentlicher Dauer leider zu Ungunsten der Arbeiter entschieden. Der Umstand, daß nach Winternächten die Zahl der Streikbrecher eine sehr große wurde, andererseits nicht genügend Geldmittel vorhanden waren, verhalf den Fabrikanten zum Siege. Es sind infolge dessen jetzt nahe 180 meist verheiratete Arbeiter als Genossenschaftsmitglieder, denn die hiesigen Tuch- und Wollfabrikannten haben sich untereinander verbunden, Arbeitern, welche sich in irgend einer Weise an der hiesigen Arbeiterbewegung beteiligen oder in Versammlungen die hier herrschenden traurigen Zustände besprochen haben, keine Arbeit zu geben.

Nähe 60 Familienväter mit 184 Kindern sind gezwungen, sich in anderen Städten Arbeit zu suchen. Wir appellieren daher an die Arbeiterschaft Deutschlands, sich mit dem unterzeichneten Komitee solidarisch zu erklären, um so die Familien der Gemährten vor dem Untergang zu schützen. Das Komitee für die gemährten Juckenwalder Gutarbeiter. J. A.: Feix Helfinger. Briefe sind zu richten an Albert v. Wittke, per Adr. „Schwarzer Adler“ (S. Post). Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten. Die Abrechnung des Streikkomitees erfolgt in Bälde.

Versammlungen.

Eine gut besuchte Wählerversammlung des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises tagte am Mittwoch, den 29. v. M., Abends, im Restaurant Weddingpark, Müllerstraße Nr. 178, unter Vorsitz der Genossen Jacoben, Schneider und Marten. Die Tagesordnung lautete: 1. Wahl eines Kreiswahlkomitees. 2. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Ref.: Herr Kaufmann Platom. Diskussion. Verschiedenes. Zum ersten Punkt machte der Vorsitzende bekannt, daß es notwendig sei, noch ein Kreiswahlkomitee zu wählen, da das Zentralwahlkomitee diese Arbeit nicht allein bewältigen könne. Daraufhin wurden auf Antrag Zeitmann folgende Genossen gewählt: I. Guhaa Peter, Schankwirth, Veteranenstraße Nr. 22, für die Schönhauser Vorstadt. II. August Hinz, Zimmerer, Demminstr. 8 (Rosenthaler Vorstadt). III. Reinhold Päsler, Zimmerer, Dallborferstr. 4 (Wedding und Oranienburger Vorstadt). IV. Franz Peters, Klempner, Stettinerstr. 48 (Gulandbrunn). V. Heinrich Langhoff, Tischler, Birkenstr. 56 (Moabit). Zum zweiten Punkt verbreitete sich der Referent Herr Platom über die nächsten Reichstagswahlen und sprach die Ablehnung des Sozialistengesetzes gleich mit ein. Er meinte, die nächsten Reichstagswahlen sind für das Proletariat von großer Bedeutung. Das Sozialistengesetz ist jedenfalls abzulehnen worden, um in dem nächsten Reichstag wieder eingebracht zu werden, damit man zu den Wahlen das rote Gespenst wieder aufmarschieren lassen kann. Bei den die-maligen Wahlen könnte man nicht wieder mit dem Kriegswaun und den Bilderbogen kommen, wo dem Bauer die letzte Kuh aus dem Stall geholt werden soll, wenn sie nicht für einen Kartellkandidaten stimmen würden u. s. w. Wenn ein solcher Reichstag wieder zusammen käme wie der vorige, dann würde es wohl der Exekutor besorgen; Beweis hierfür seien die Getreidezölle, Weinsteuern, Fleisch-, Rasse- und Zedernsteuern u. s. w. Redner kam nun auf das Sozialistengesetz zu sprechen und meinte, wenn auch Prinz Carolath sich so sehr für die Abschaffung ausgesprochen hat, er immer noch nicht glauben könnte, daß es der Regierung gleich sei, denn der hinkende Bote wird schon nachkommen. Ferner ging Redner mit der freisinnigen Partei stark ins Gericht. Sie baue ja immer auf Selbsthilfe, man will dem Volke einreden, es soll sich selbst helfen. An sich selbst aber können sie am besten wahrnehmen, daß das unter den heutigen Verhältnissen unmöglich ist. Der Freisinn ist ja bald verschwunden, den letzten aber wollen wir zurufen, sie sollen sich doch nun selber helfen. Nun gab Redner einen Rückblick auf das Entstehen unserer Partei; er sprach von dem Aufrufen Ferd. Lassalle's im Allgemeinen deutschen Arbeiterverein, über Hansenlever, Johann Jacobi, Guido Weiß und die alten Kämpfer unserer Partei. Johann Jacobi sagte damals schon, ohne politische Freiheit keine soziale Freiheit, was damals die Freisinnigen sehr verknüpfte. Er kam auf die Bebel- und Liebknecht'sche Richtung zu sprechen und das Zustandekommen der jetzt so großen sozialdemokratischen Partei, die schon 1887 beinahe 1 1/2 Millionen Stimmen erhalten hat, und diesmal jedenfalls 1 1/2 Millionen Stimmen erhalten wird. Dann ging Redner auf den Vergarbeiterstreik über und berührte hierbei die Äußerung des Ministers Herrfurth, daß die sozialdemokratischen Wähler nicht arbeiten wollen, und meinte, wenn die 80 000 Leute, die gestreikt haben, alle Sozialdemokraten wären, dann wäre es unbedingt besser in jenen Distrikten bestellt. Redner endete seinen 1 1/2 stündigen Vortrag mit der Aufforderung, nur dem sozialdemokratischen Kandidaten W. Liebknecht am 20. Februar die Stimme zu geben, der sich nicht gescheut hat, für das arbeitende Volk einzutreten, der Jahre im Gefängnis zugebracht hat, und wofür? Für seine Ueberzeugung, für die Wahrheit. Zum dritten Punkt übergehend forderte der Vorsitzende die Genossen auf, sich hier zum Worte zu melden, da viele anwesend waren, aber sie waren zu feige, sich zu verantworten. Dann sprachen die Herren Adler, Heilmann, Wieland, Woyatz, Roland und Weise sich im Sinne des Referenten aus. Herr Weise führte aus, daß er jetzt von der Norddeutschen Brauerei komme, wo der Kandidat der Konservativen und Antisemiten gesprochen hatte. Er ist dreimal zum Wort gekommen, wo er es so weit gebracht hätte, daß jene Herren nicht mehr antworten konnten und es

vorgoan, die Versammlung zu schließen. Es wurde folgende von Herrn Langhoff gestellte Resolution gegen eine Stimme angenommen: Die heute im Restaurant Weddingpark tagende Wählerversammlung des 6. Berliner Reichstagswahlkreises schließt sich den Ausführungen des Referenten voll und ganz an, und verpflichtet sich zu wirken, daß am 20. Februar unser Genosse Wilhelm Liebknecht mit gewaltiger Majorität als Sieger aus der Lüne hervorgeht. — Nachdem der Referent in seinem Schlußworte die Diskussion noch mehrfach ergänzt hatte, wies der Vorsitzende darauf hin, daß man die eventuellen Vertbeiler der Flugblätter nicht ängstlich sein solle. Mit einem Hoch auf Wilhelm Liebknecht wurde die Versammlung um 12 1/2 Uhr geschlossen.

Der sozialdemokratische Kandidat des 3. Berliner Reichstagswahlkreises, Karl Wulberger, sprach am Freitag Abend in einer großen Wähler-Versammlung, die in Raud's Salon stattfand. Redner beleuchtete in seinem sehr interessanten Vortrage unter lebhaftem Beifall unsere wirtschaftlichen Zustände, deren Entwicklung er in eingehender, klarer Weise schilderte. Diese Entwicklung habe zu einer völligen Umgestaltung der Gesellschaft geführt, der Geldsack sei herrschend geworden. Die große Masse, das wirkliche Volk, kann nicht theilnehmen an den Kulturerwerbungen, welche heute nur einer kleinen Minderheit zu gute kommen. Es mühte mithin doch jedem Denken klar werden, daß auf dem heutigen Staatswesen nicht weiter zu bauen ist. Wenn wir bei unseren Forderungen das Wort „Arbeiter“ besonders betonen, so meinen wir selbstverständlich nicht bloß die physisch, sondern auch die geistig thätigen Staatsbürger, sowie überhaupt alle diejenigen, welche eine nützliche Thätigkeit ausüben und unter den vorhandenen Umständen zu leiden haben. Hierzu gehören vornehmlich auch die Handwerker, welche in den meisten Fällen nur noch eine scheinbare Selbstständigkeit führen und oft nicht besser gestellt sind, wie ihre Schillingen. Daß sich aus den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen der Sozialismus entwickeln konnte, ist einleuchtend, nicht einleuchtend ist aber, daß das brutale Volk noch nicht im Stande war, eine entsprechende Anzahl Abgeordnete für die Gesetzgebung zu wählen, um Front zu machen gegen die herrschenden Klassen. Von einem wirklich unabhängigen Handwerkerstand kann heute keine Rede mehr sein, die Handwerker sind zu Handlangern des Kapitals geworden. Man kann es Niemandem verdenken, wenn er sich eine freiere Stellung, mehr Unabhängigkeit erringen will und sich selbstständig zu machen sucht, aber nur wenige werden es noch zu etwas Anderem als zur Hausindustrie bringen. Die Theilarbeit ist in manchen Handwerken bereits soweit vorgeschritten, daß man jeden Belieben zur Arbeit heranziehen kann. Lohobem giebt es noch immer Handwerker, welche von der „alten guten Zeit“ träumen und von den modernen Innungsbestrebungen alles Heil erwarten. Sie blicken zu den Herren Kleist-Rhym und Ackermann als zu ihren besessenen Vertretern hinauf. Wenn man wirklich glaubt, daß durch derartige Bestrebungen das Handwerk gefördert werden könnte, dann würde nichts besser sein, als daß der Bundesrath den Reichstagsbeschlüssen seine Zustimmung gebe. Es wäre der beste Weg, die Handwerker von der Rußlosigkeit solcher Forderungen zu überzeugen. Der Handwerkerstand wird also durch das Kapital verdrängt, er muß naturgemäß die Reihen der Arbeiter verstärken, welche bereits zum Klassenbewußtsein und damit zur Sozialdemokratie gekommen sind. Daß diese international ist und logischer Weise sein muß, erscheint selbstverständlich, das müßten nachgerade auch jene Herren wissen, welche uns mit besonderer Vorliebe als die „rote Internationale“ bezeichnen, um das Spießbürgerthum in Angst zu erhalten. Man sollte doch anerkennen, daß der Abhaltung eines internationalen Arbeiterkongresses ein hoher Kultuzweck zu Grunde liegt und daß solche Kongresse die beste Friedensbürgschaft bilden. Die Arbeiter wollten überhaupt noch nie den Krieg (Stürmischer Beifall), trotzdem hat seiner Zeit die Replikenspreßer herausgeäußert, daß wir uns hätten mit den Franzosen verbünden wollen. (Große Heiterkeit.) Die heutigen politischen Zustände erinnern mich an jene Zeit, in welcher die Bismarcken und Wiquel in Steuererhöhung machten. Später kamen die bekannten Fälschungen und nach ihnen der nationale Dusek, der sich so dreist machte, daß den Liberalen die früheren Sünden vergeben wurden. Der schwache Widerstand der Liberalen hatte sich bald in dem Dusek aufgelöst. 1878 war der Reichskanzler mit seiner Politik in eine Sackgasse geraten. Er war bis zu der Zeit Freihändler und wurde nun plötzlich Schutzzöllner. Dies war beklammend für die nachmalige Reichstagsmehrheit, die unter der Parole des rothen Gespenstes gewählt wurde. Nun kam die bekannte Zollgesetzgebung, welche ungeheure Lasten auf die Schultern des Volkes gelegt hat — wie man sich sehr hübsch ausdrückt — die nationale Arbeit zu schützen. Wie man die Arbeit „geschützt“ hat, ist zur Genüge bekannt. Die nationalen Herren verlegten sich einfach auf den Import billiger Arbeitskräfte, sobald die deutschen Arbeiter an den Streik gingen, um wenigstens einen Theil der Lasten von sich abzuwälzen, welche ihnen die Zollgesetz auferlegt hatten. Der Reichskanzler erklärte einmal nach einer Rede Bebel's im Reichstage, daß, wenn der von den Sozialdemokraten gepante Staat eingeführt sei, das Leben für ihn keinen Zweck mehr habe; man möge ihn dann lieber vorher abhängen. Von seinem Standpunkte aus mag der Reichskanzler ganz recht haben, es frägt sich nur, ob die große Masse des Volks, die in fortwährender Existenzunsicherheit lebt, obgleich sie allen Reichthum schafft, nicht ganz anders denkt und mit uns für die Errichtung des sozialistischen Staates eintritt. (Stürmischer Beifall.) Es handelt sich in unserem Kampfe um eine neue Weltanschauung, der veralteten gegenüber, die in sich schon längst zerklüftet ist. Wer glaubt, daß er und später seine Nachkommen noch unter den vorhandenen Verhältnissen mit seiner Familie zu leben hat, wird sich mit uns der Zukunft zuwenden und sich uns im Kampfe um eine bessere Gesellschaftsform anschließen. (Gezähmte Zustimmung.) Diese Sozialdemokratie will nicht zerstören, sondern aufbauen, unsere Ziele sind so berechtigt, so durch die Vernunft begründet, daß, wer auch nur menschlich denkt, sie anerkennen muß. Sie sind nicht mit einem Male zu verwirklichen und werden auch noch nicht erreicht werden können, wenn wir hundert Vertreter im Reichstage haben. Wohl aber würden wir unserer Jünger dadurch entschieden näher gerückt werden. Die sogenannten sozialpolitischen Gesetze können die sozialistische Entwicklung nicht aufhalten, sie sind im gewissen Sinne nur Ausnahmeregeln für die Arbeiter, weil man große Klassen der Gesellschaft davon ausgeschlossen hat. Mit solchen Bestimmungen kann man die soziale Frage nicht lösen, welche weltbewegend geworden ist. In einer Zeit, in der morgen kurz, was heute noch groß ist, und übermorgen nicht mehr sein wird, was morgen noch ist, sind derartige Maßnahmen von sehr geringer Bedeutung. Ich hoffe, daß die Handwerker nicht erst alle in die Reihen der Lohnarbeiter zu kommen brauchen, um zu der Erkenntnis zu gelangen, daß sie nur mit uns für bessere Zustände und eine sichere Existenz kämpfen können. Gerade hier, im dritten Wahlkreise steht uns die Partei gegenüber, welche die Handwerker noch immer auf die berühmte Selbsthilfe verweist. Ich glaube nicht, daß diese Partei es auch nur auf politischem Gebiete ehrlich meint, da sie in Wirklichkeit eine Bourgeoispartei ist und ihren Bestand auch nur als eine solche aufrecht erhalten kann. Prüfen Sie nicht nur die Person, sondern namentlich das Programm; auf der einen Seite steht die Partei der heutigen Zustände, auf der anderen die der Zukunft. Nun wählen Sie! (Donnernder Beifall.)

Der Vortrag rief eine lebhaft Diskussion hervor, an welcher sich die Herren Griebentrog, Hahn, Kestner, Waldt, Börner, Apelt und Samana betheiligten. Nach einem kräftigen Schlußworte des Referenten wurden die Resolutionen angenommen, welche zu energischer Werbung aufforderten. Ferner gelangte einstimmig ein Antrag zur Annahme, nach welchem die Versammlung eine lebante Ausrufung des Ministers Herrfurth und seiner Anhänger der Sozialdemokratie beute (sic) nicht arbeiten wollen, als eine Beleidigung der arbeitenden Arbeiter Deutschlands betrachtet und dieselbe deshalb zurückweist, sowie beschließt, der Bundesregierung Kenntniß zu geben. Ferner wurde beschlossen, mehrere Stellen für gelehrte Exmple des „Berliner Volksboten“ der „Berliner Volksstube“ zu errichten; die so genannten Druckschriften sollen zur Aufführung nach Pommern und Brandenburg, wo die Dummheit noch sehr zu Hause ist, werden. Mit einem dreifachen Hoch auf die revolutionäre internationale Sozialdemokratie schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Zummelsburg. Eine freisinnige Wählerversammlung fand hier selbst am Mittwoch Abend im Weigenhofen statt, in der der Kandidat dieser Partei, Herr Zummelsburg referirte. Die Ausführungen des Referenten wurden mit großer Aufmerksamkeit entgegen genommen, nur als derselbe das finanzielle Programm mit dem sozialistischen als fast übereinstimmend hinzustellen versuchte, erhoben sich Proteste und zulezt ein energischer Widerspruch. Der Referent der Sozialdemokratie, Herr Arthur Statthagen, trat dem entgegen. Seine treffenden Folgerungen und Ausführungen wurden durch minutenlangen Beifall unterbrochen und die gute Eindruck seiner Rede nicht durch die des Redners, Herrn Platz aus Richtenberg, beeinträchtigt. Eine kleine Auseinandersetzung zwischen dem Referenten und Herrn Statthagen betrieß des gemeinsamen Beschlusses resp. der gegenseitigen Benachdichtigung der beiderseitigen haltenden Wählerversammlungen im Kreise hat. Statthagen zum Ansehen der Freisinnigen im hiesigen Wahlkreise trugen. Das freisinnige Komitee lehnt es indessen ab, Mittheilungen zu machen, während im Gegentheil Herr Statthagen die Herren öffentlich zu der am nächsten Sonntag in Oranienburg stattfindenden Versammlung einladet. Klage des Herrn Hausberg, bezüglich der Entstellung der Reden durch das amtliche Organ des Kreises, das „Barnimer Kreisblatt“, tröstete Herr Statthagen denselben mit Hinweis auf die Anpassungen seiner Person, selbst in freisinnigen Blättern, z. B. beim die (freisinnige) „Vorkämpfer Zeitung“ in ihrer letzten Nummer Notizen über den letzten Montag in Alt-Landenberg abgehaltene Wählerversammlung, die geradezu aus Lügen und Verleumdungen zusammengesetzt seien. Im übrigen antwortete er schon sei die Freisinnigen mehr dergleichen Anpassungen. Bezüglich der Sozialdemokratie sicherte Herr Platz, daß die Freisinnigen ebenso unter dem Druck der Verhältnisse zu leiden hätten wie die Sozialdemokraten. Die Tagesordnung zu erledigen, verzichtete der Vorsitzende der vorgeordneten Zeit und wie er sich ausdrückte, anmerkender Stimmung wegen. Mit draufenden Hochrufen auf die Kandidaten der Sozialdemokraten und auf die internationale Sozialdemokratie endete diese freisinnige Wählerversammlung. Der Wirth des betreffenden Lokals, Herr Wigel, der bei den Wählern seinen Saal zu Versammlungen nicht hergeben zu lassen glaubte, wird jedenfalls den besten Eindruck von dem geschehenen Geiste der hiesigen Arbeiter bekommen haben, denn das gedrückte volle Saale wurde wohl zum ersten Male in der

Da sich in den Bericht der öffentlichen Wählerversammlung einige Fehler eingeschlichen haben, werden um folgende Berichtigung ersucht: 1. In der Rubrik

17. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterien

Siehung vom 1. Februar 1890 (Schluß).

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den berechtigten Nummern (ohne Wermuth) beigelegt.

2 64 85 119 211 434	1104 45 72 80 327 627 17 775 844 921
421 715 212 488 91 627 4167 91 748 50 800 932 5004 71	
6198 404 32 619 715 7036 8194 955 (13000) 9383 565 704 17000	
10017 584 644 710 982 11175 93 227 398 711 12036 40	
848 (10000) 74 914 12045 (13000) 393 493 650 12222 20	
(3000) 65 631 87 964 15338 92 645 915 16235 591 (3000) 42	
82 98 (3000) 426 694 (3000) 775 (3000) 11886 91 78 19005 30	
20100 (1500) 7 18 (3000) 353 670 892 21038 158 211 20	
667 939 22448 602 68 609 826 96 23118 29 221 54 3065 60	
19 67 17 24102 311 711 44 819 25036 75 126 564 679 2027	
58 27198 201 46 711 866 28169 231 77 88 449 903 2027	
34 78 732 (5000)	
30068 217 521 611 99 771 72 31167 701 (15000) 32 515 4	
318 865 977 33053 365 524 94 533 617 (3000) 22 3441 945	
35352 96 421 46 800 9 36311 368 476 777 37547 98 631 20	
26 69 322 787 842 39122 624 763 81 15000	
40003 308 812 41155 (5000) 439 531 797 804 919 45	
42114 214 516 800 923 43352 462 577 (3000) 44141 47 (3000)	
698 952 75 47152 295 379 619 192 40938 (3000) 361 942 47	
763 (3000) 48 66 86 229 (5000) 442 673 955 (15000) 49045 362	
649 (3000) 861	
50199 (3000) 69 261 389 551 56 654 715 71 876 97 51000	
548 818 965 75 52187 573 631 779 956 53147 384 (3000) 300	
94 65 54157 500 62 71 607 789 52333 575 882 56131 300	
37112 152 733 929 52447 459 675 710 46 (30000) 59000	
541109	
60125 523 741 874 61036 (15000) 54 139 64 70 (5000) 282	
705 941 62369 40 988 63399 470 968 824 399 64087 722 300	
(5000) 11 87 361 73 75 66242 47 306 432 73 698 965 67000 2000	
81 457 634 68143 604 6919 469 80 (3000) 90 583 603 868	
70098 123 384 562 99 297 71135 829 (15000) 933 72000	
495 504 42 707 63 871 73023 122 42 415 80 872 7211 212	
808 (3000) 76 75131 667 827 908 (30000) 76176 226 300	
77022 130 46 86 (3000) 401 51 671 749 81 (15000) 898 78000	
662 88 90 624 80 873 990 79092 95 (3000) 192 476 556	
80121 87 299 138 63 66 81150 485 748 97 833 82353 707	
910 83357 129 62 84086 305 411 37 79 83384 435 562 (3000)	
80299 582 36044 236 354 459 (5000) 847 58 8811 355 698 876	
277 379 92 574 616 83 (3000) 9 33 841 (30000)	
90066 111 (3000) 255 306 (5000) 401 594 29 34 91100 376 300	
9211 (30000) 239 87 428 (15000) 636 63296 382 (100000) 419	
94090 722 95263 397 98 623 (5000) 7 9 (15000) 819 96308 300	
742 99 805 97438 525 54 884 908 98265 392 495 676 300	
9022 113 237 415 59 706 833	
100442 152 (5000) 238 531 95 101055 62 197 419 558 89	
714 102128 250 438 (30000) 47 10326 784 (5000) 92 (1000) 301	
103268 93 784 886 (3000) 10622 329 601 71 737 980 107130	
760 913 82 108144 109169 228 371 740 (30000) 78	
110496 (3000) 739 843 971 (5000) 111218 350 548 612 11200	
551 614 968 113093 808 (5000) 35 569 639 91 417 996 114300	
(5000) 42 115588 811 917 116118 82 209 415 96 512 91 914	
245 336 677 81 (3000) 852 71 966 118394 611 715 (15000) 983	
607 968	
120066 914 36 512 78 121037 272 437 516 (3000) 620	
(15000) 122168 306 38 (3000) 496 123077 231 44 56 207 67	
(3000) 781 822 124120 254 359 543 664 844 28 66 912 120000	
94 345 483 907 126112 436 599 635 127030 52 113 28 54 76	
128112 238 322 241 66 (5000) 71 129 25 36 279 430 54 76	
130195 239 10 254 89 445 529 698 733 131479 574 62 843 96	
1332 2 93 855 479 781 854 (3000) 978 13430 45 (5000) 476 96	
96 135 97 (3000) 319 (3000) 61 459 717 130044 276 491 616	
50 64 92 137 521 634 710 29 578 974 138 86 352 139000 400	
339 44 34 443 67 (3000) 881	
14009 5 511 658 785 141071 133 55 429 (500) 700 1430	
316 24 509 85 (3000) 911 143974 (3000) 595 611 912 200	
145194 (3000) 271 (3000) 314 488 614 823 146175 841	
619 91 (3000) 743 (3000) 865 147112 628 66 58 74 930 148300	
149088 98 364 531 99 616 809 15 80	
150003 209 61 302 670 823 44 950 151095 504 152 011 91	
(3000) 152313 81 913 23 79 634 89 729 861 154 48 219 614	
152246 968 71 156 010 164 678 (5000) 590 93 157092 750	
157 709 871 158 53 159 655 (5000) 734 997 (3000) 159416 750	
160 113 098 182 5 939 161096 128 317 843 162 300 300	
350 662 779 163138 5 9 644 52 777 (5000) 910 76 164 222 300	
958 165 03 301 578 626 749 84 166038 84 918 16778 300	
169164 547 57 169054 237 726 911 29	
170082 229 83 447 771 992 20 171095 226 (15000) 748 951 91	
500 914 173 22 362 470 680 950 174214 23 513 23 069 17000	
175572 576 176105 226 316 629 809 963 177164 553 170000	
435 80 (3000) 651 924	
180194 619 709 79 181394 746 846 919 182106 200 436 91	
879 183208 205 101 21 88 81 822 53 438 184172 266 370 1000	
920 185164 267 93 816 (3000) 38 186225 32 367 417 977 (1000) 21	
311 51 606 71 725 (3000) 188029 (3000) 263 420 60 117 36 386 71	
488 556 863 903	

Gr. öffentliche Wähler-Versammlung
 für den 3. Berliner Reichstagswahlkreis
 am Montag, den 3. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
 in den „Bürgerböden“, Dresdenerstr. 96.
 Tages-Ordnung:
 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Arbeiter. Referent Herr Albert
 Kuerbach. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Der Einberufer. 1105

Grosse
Öffentl. Wählerversammlung
 am Montag, den 3. Februar d. J., Abends 8 1/2 Uhr,
 in Jige's Salon, Wilsnackerstraße 63.
 Tages-Ordnung:
 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent Stadtverordneter Vogtherr. 2. Dis-
 kussion. 3. Verschiedenes. [1089] Der Einberufer.

Große Wähler-Versammlung
 für Hohen-Neudorf und Umgegend
 am Sonntag, den 2. Februar cr., Abends 6 Uhr.
 Tages-Ordnung:
 Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: Franz Behrend. Diskussion. Verschiedenes.
 Der Zug fährt um 5 Uhr vom Sietziner Bahnhof. Um zahlreichen Besuch ersucht
 Der Einberufer.

Grosse Versammlung
 des sozialdemokratischen Wahlvereins
 für Teltow, Beeskow, Storkow, Charlottenburg
 am Dienstag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr, in Bismarckshöhe, Bismarckstr. 80.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Sozialdemokraten und die verschiedenen Parteien. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
 Der Vorstand. 1096

Große öffentliche Versammlung
 sämtlicher in der Hutbranche beschäftigten Personen
 am Montag, den 3. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
 im Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 12-13.
 Tagesordnung: 1. Bericht über das Ende des Luckenwalder Streiks. (Referent:
 Oskar Böckel.) 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. [1043]
 Um zahlreichen Erscheinen wird gebeten. Der Einberufer.

Große öffentliche Versammlung
 der Bauarbeiter Berlins u. Umgegend
 Montag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr,
 in Gründer's Salon, Schwerinstraße Nr. 13.
 Tagesordnung: 1. Bericht der Vertrauensmänner. 2. Stellungnahme zur Be-
 schiedung des Kongresses. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. [1045]
 Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen. Der Einberufer.

Gr. öffentliche Wähler-Versammlung
 am Montag, den 3. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
 in Feindt's Salon, Weinstraße 11.
 Tagesordnung: 1. Wie bringen wir unsere an die Arbeitgeber gestellten Forderungen
 zur Durchföhrung? 2. Positive Beschlussfassung über den deutschen Wählerkongress und Wahl
 der Delegierten 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. [1014]
 Alle Arbeiter und Arbeitgeber sind freundlichst eingeladen. Der Einberufer.

Große öffentliche Versammlung
 der Bildhauer Berlins
 am Mittwoch, den 5. Februar, Abends 8 Uhr, in Mundi's Salon, Köpnickestr. 100.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Kommission. 2. Vertikationsangelegenheit. 3. Verschiedenes. [1081]
 Zur Bedingung der Umlösen findet eine Teilersammlung statt. Der Einberufer.
 Februar.

Große öffentliche Versammlung
 aller kaufmännischen Wähler
 am Dienstag, 4. Februar, Ab. 8 1/2 Uhr, im Alten Schützenhause, Linienstr. 314.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Kaufleute und die Reichstagswahlen. Referent Albert Kuerbach.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Zur Bedingung der Umlösen findet eine Teilersammlung.
 Der Einberufer: Friedrich Schmidt, Blumenstr. 27a. 1073

Große öffentliche Versammlung
 der gewerblichen Hilfsarbeiter Berlins u. Umg.
 am Dienstag, den 4. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, in Kemp's Salon, Raunynstraße 27.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Fröh zu Beil, über: Gewerbliche Schiedsgerichte. [1068]
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Es ist Pflicht aller Arbeiter in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Einberufer.

Verein der Sattler u. Fachgen. Berlins
 Sonnabend, den 15. Januar d. J.:
Grosser Wiener Maskenball
 in den
 Gesammträumen der Friedrichshain-Brauerei (vorm. Lips) am Königsthor.
 Um 12 Uhr: A. führung der Carneval-Bantoni ne:
Eine Afrika-Reise mit Hindernissen.
 Anfang 9 Uhr. — Billets à 60 Pf. sind bei den Herren Ben t. Plan-Ufer 8; Schreiber,
 Berlinstr. 159; Sachs, Schinckstr. 10; Wlodoch, Landsbergerstr. 32; Gunkner, Neu-Cölln a.
 23. 23; Büttner, Rottbuscher Damm 94 sowie im Arbeitsnachweis des Vereins, Dresdenerstr. 116
 (bei Gröndel) täglich von 8-9 Uhr Abends außer Sonnabend, und Sonntag von 11-12 Uhr
 zu haben. Das Comité.

Freie Vereinigung der Kaufleute.
 Außerordentliche Generalversammlung
 am Montag, den 3. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
 bei Zentner, Münzstr. 11.
 Tagesordnung: 1. Neuwahl des 1. und 2. Vorsitzenden und des 1. und 2. Vor-
 sizers. 2. Vortrag des Herrn Dr. Hardt über: Die Entstehung der Religionen. 3. Dis-
 kussion und Fragebeantwortung. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Verschiedenes.
 Gäste sind willkommen! Um zahlreichen und pünktlichen Erscheinen bitten
 Der Vorstand. 1080]

Lokalverband Berlin (Verb. deutscher Zimmerleute)
General-Versammlung
 am Mittwoch, den 5. Februar cr., Abends 8 Uhr,
 in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Abrechnung pro 4. Quartal 1889. 3. Wahl der Vertrauens-
 4. Verschiedenes. — Unbedingtes zahlreiches Erscheinen ist notwendig.
 3. A.: Jäckel, Blumenstr. 19.

Verein der Klempner Berlins und Umgegend.
Grosse Versammlung
 am Dienstag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Lehmann, Schwedeb-
 T.-D.: 1. Vortrag. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht) 2. Dis-
 kussion. 3. Wahl eines Vergütungskomitees. (Der Ueberschuss des Vergütungs-
 werden zur Gründung eines Unterstützungsfonds für arbeitslose und kranke Mitglieder). 4. Ver-
 schiedenes und Fragekasten. Mitglieder, welche ihre Bücher noch nicht abgeholt, werden
 dies sofort zu thun.
 Die Zahlstellen befinden sich im Süden: Ritterstr. 123 bei Stramm; im Nord-
 Granzerstr. 4 im Lokal; Nord-Ost: Landsbergerstr. 105 bei Görner. — Beiträge
 daselbst jeden Sonnabend und Sonntag Vormittag angenommen. Der Vorstand.

Bereinigung der deutschen Maler u.
Filiale Berlin „Ost“.
Mitglieder-Versammlung
 am Dienstag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr, bei Henke, Blumenstr. 11.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Delegierten von der Generalversammlung zu Bremen.
 2. Filialangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
 Zahlreiches Erscheinen erbeten. Die Bevollmächtigten.

Grosser Wiener Masken-Ball
 der Töpfer Berlins
 am Sonntag, den 9. Februar,
 in Heidrich's Festsälen, Genthstraße.
 Anfang 8 Uhr. — Demaschung 11 Uhr.
 Billets à 50 Pf. sind zu haben bei D. Greiner, Köpnickestr. 100; B. Sietz-
 G.ünstr. 40 und in den bekannten Lokalen.

Achtung!
Tabakarbeiter!
 Ueber folgende Fabriken ist die Sperre ver-
 fangen:
Schmeller (wegen Maßregelung)
 1. Geschäft Chausseest. 25.
 2. „ „ Chausseest. 76.
 3. „ „ Friedrichstr. 100.
Hauke, vorm. Schubert u. Sohn (wegen
 Maßregelung)
 1. Geschäft Nischowstr. 6.
 2. „ „ Mitte Jakobstr. 72/73.
 3. „ „ Charlottenburg.
Kellyflug, Wassertstr. 8, Laden.
Hübny, Amienstr. 8, Laden.
 1048 Die Lohn-Überwachungskommission.

Gesangverein „Liedesfreiheit“.
 Sonntag, den 9. Februar, Abends 7 Uhr,
 findet in den „Dreas-Bürgerböden“,
 Uebereckstr. 21 (früher Relle), der diesjährige
Wiener Maskenball
 statt, wozu Freunde und Gönner hiermit ganz
 ergebenst eingeladen sind. [987]
 Billets à 50 Pf. sind bei Friese, Dieffenbach-
 Straße 31, 3 Tr.; Karak, Hühnerstr. 23, 3 Tr.;
 K. pfer, Bernstr. 38, 4 Tr.; Apelt, Sebalts-
 Straße 27/28, part.; Krüger, Wasserthorstr. 20,
 part.; Herke, Blumenstr. 38, part.; Delze,
 Kleine Androssstr. 19, part.; G. H. Schult,
 Admiralstr. 40a, part., zu haben.
 Der Vorstand.

Central-Kranken- u. Sterbekasse
 der Tischler etc.
 Vertliche Verwaltungsstelle Berlin C.
Mitglieder-Versammlung
 am Mittwoch, den 5. Februar, Abends 8 Uhr,
 im kleinen Saale von Rennsahrt,
 Dennewitzstr. 15.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1889.
 2. Verschiedenes. [1078]
 Zu zahlreichem und pünktlichem Besuch ladet
 ein Die Ortsverwaltung.

Fachverein für Schlosser und
Maschinenbauarbeiter
 Berlins und Umgegend.
Versammlung
 am Montag, den 3. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
 in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn
 R. Baarski: Ueber die volkswirtschaftliche
 Entw. der Bauindustrie und Diskussion. 2. Aufnahme
 neuer Mitglieder und Entziehung der Beiträge.
 3. Verschiedenes und Fragekasten. Gäste wil-
 kommen. Um zahlreichen Erscheinen bitten
 1082 Der Vorstand.
 N.B. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
 die Bibliothek des Vereins sich Dresdenerstr. 116.
 Restaurant Gröndel, befindet. Die Ausgabe
 der Bücher geschieht daselbst jeden Mittwoch
 von 8-10 Uhr Abends.

Freie Vereinigung d. Graveure
Ziselleure etc.
Versammlung
 am Montag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr,
 Dresdenerstr. 45.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des
 Bommer über: Die Pariser Weltausstellung
 3. Diskussion. 4. Verschiedenes und
 Gäste willkommen. Der Vorstand.

Central-Kranken- u. Sterbekasse
 der Tischler etc.
Oertliche Verwaltung Berlin
Mitgliederversammlung
 am Montag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr,
 in „Südost“, Waldemarstr. 75.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Qu-
 tal 1889. 2. Verschiedene Anwesenheiten.
 Die Mitglieder aus der Verwaltung zu er-
 erucht, in dieser Versammlung zu erschei-
 Realniedbuch legitimiert. Jedes Mit-
 verspflichtet, in dieser Versammlung zu
 Die Versammlung der Zuschussliste aller
 Deutschlands findet gleich nach der
 Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Qu-
 1889. 2. Bericht von der stattgefundenen
 versammlung in Hamburg.

Mitglieder - Versammlung
 der Central-Kasse der Tabakarbeiter
 Berlin II.
 Dienstag, den 4. Februar, Abends 8 1/2
 bei Gnadt, Brunnerstr. 38. Tagesord-
 1. Rechnungslegung. 2. Bericht der Ortsver-
 3. Verschiedenes. Louis Dehand, Wassert-
 str. 8, Laden.

Fachverein der in Buchbindereien
 verw. Betrieben beschäftigter Arbeiter
 Montag, den 3. Februar, Abends 8 1/2
Bereins-Versammlung
 Tannenstraße 16.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn B. Bölsche
 „Die Entwicklung der Erde“. 2. Diskus-
 sion und Fragekasten.

Fachverein der Tapezierer
 Berlins und Umgegend.
Mitgl. - Versammlung
 bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.
 Tagesordnung:
 1. Die Kommunitäten-Gemeinde Maria-
 Herr Dr. Bruno Wille. 2. Diskussion. 3. Ver-
 schiedenes und Fragekasten. Gäste willkommen.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 1072 Der Vorstand.

Achtung!
Sozialdemokratischer Leseklub
 Der Klub tagt von Montag, den 3. Februar,
 an in Epke's Restaurant, Köpnicke-
 Straße 6.
 1074 J. A. Der Vorstand.